

Ev.=Luth. Gemeinde=Blat

Organ der Allg. Ev.=Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Buepfer C Rev Jan 17
65 N Ridge St

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 51. No. 15.

Milwaukee, Wis., 1. August 1916.

Lauf. No. 1236.

Die zukünftige Herrlichkeit der Christen.

St. Paulus schreibt: Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbart werden. Röm. 8, 18. Es gibt also eine Herrlichkeit, die jetzt noch verborgen ist, auf deren Offenbarung wir warten dürfen. Die Christen sind schon in diesem Leben selige Leute. Was Jesus einst seinen Jüngern bezeugte: Er selbst der Vater hat euch lieb, darum daß ihr euch liebet und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Joh. 16, 27. Das gilt den Gläubigen aller Zeiten. Gott hat sie als seine Kinder lieb, hat Geduld mit ihren Schwachheiten, vergibt ihnen reichlich und täglich ihre Sünden, versorgt, beschützt und regiert sie so, daß ihnen alle Dinge zum Besten dienen müssen. Es kann ihnen nichts geschehen, als was Gott hat versehen und ihnen heilsam ist. Aber sie wohnen hier in der zerbrechlichen Hütte ihres sterblichen Leibes, von der St. Paulus klagt: Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes. Röm. 7, 18. Ihre Natur ist verderbt. Infolge des erbsündlichen Verderbens sündigen sie noch täglich viel und verdienen wohl eitel Strafe. Der anlebenden Sünde wegen sind sie mancherlei Leiden und Anfechtungen unterworfen. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen. Apost. Gesch. 14, 22. Der Apostel schreibt: Auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst noch der Kindlichkeit und warten auf unsers Leibes Erlösung, denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Röm. 8, 23, 24.

Welches ist denn die Hoffnung der Christen? St. Paulus schreibt: Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. 2. Kor. 5, 1. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes, Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern irdischen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Phil. 3, 20, 21. David: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde, Ps. 17, 15. Welche Gott zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Röm. 8, 29. St. Johannes: Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir

wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1. Joh. 3, 1, 2.

Ein Stück der Herrlichkeit, die an den Christen soll offenbart werden, ist, daß sie nach der Auferstehung das Ebenbild Gottes an sich haben werden, wie Adam im Stande der Unschuld; denn Christus hat uns erlöst, erworben und gewonnen, auf daß wir sein eigen sein, und in seinem Reich unter ihm leben und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Doch betrifft die zukünftige Herrlichkeit nicht bloß unsern Leib, sondern auch die Wohnung, in welcher wir in der Ewigkeit wohnen werden. Der Herr Christus spricht: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Joh. 14, 2, 3. Wo ich bin, soll mein Diener auch sein. Joh. 12, 26. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. Joh. 17, 24. Am jüngsten Tage wird er den Gerechten zurufen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34. Die Gerechten werden in das ewige Leben gehen, wo Freude die Fülle ist und lieblich Wesen zur Rechten Gottes ewiglich. Ps. 16, 11.

Das ewige Leben heißt die Krone des Lebens, Off. Joh. 2, 10, weil auch das beste zeitliche Leben keinen Vergleich aushält mit dem ewigen Leben im Himmel. Ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen. Jes. 35, 10. Alles, was das zeitliche Leben beschwerlich macht, als Krankheit, Not, Trennung, Tod, Anfechtung und Kampf, wird dort nicht mehr sein. Von den Seligen heißt es: Sie sind vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie werden nicht mehr hungern und dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Off. Joh. 7, 15—17.

Von Lazarus sagt Christus: Er starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Luk. 16, 23.

Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen. Matth. 8, 11. Dem bußfertigen Schächer verheißt Christus: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Luk. 23, 43.

Diese Herrlichkeit soll geoffenbart werden an uns, den Kindern Gottes. Der Apostel schreibt: Derselbige Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben; nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anderes mitleiden, auf daß wir mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Gottes Geist gibt schon hier Zeugnis ihrem Geist, daß sie Gottes Kinder sind. Dieses Zeugnis gibt er ihrem Geist nicht unmittelbar, sondern mittelbar durch das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo. Durch das Evangelium hat er sie zu dieser Herrlichkeit berufen, und mit seinen Gaben erleuchtet, daß sie Jesum als ihren Heiland erkennen, an ihn glauben und durch den Glauben Gottes Kinder geworden sind. Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Gal. 3, 26.

Das Wort, wodurch der heilige Geist Zeugnis gibt ihrem Geist, daß sie Gottes Kinder sind, indem er sie wider alle Anfechtung stärkt und erhält im Glauben, daß sie in Christo haben einen versöhnten, gnädigen Gott und Vater, der sie liebt und zu sich in den Himmel nehmen wird, ist dasselbe Wort, wodurch er fort und fort Sünder zu Christo ruft, den Glauben in ihren Herzen anzündet und sie durch den Glauben zu Gottes Kindern wiedergebietet. Darum steht der Weg, Gottes Erben und Miterben Christi zu werden und das Zeugnis des heiligen Geistes zu erlangen, allen Menschen offen. Jesus spricht: Predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Mark. 16, 15. 16. St. Paulus bekennet: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Röm. 5, 1. 2.

A. F. S.

Eine Reise ins Freiherrnschloß.

Eine Erzählung von Emil Frommel.
(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

So zogen wir denn durch den vielgrünen Wald allein weiter. Je leichter der Beutel geworden, desto leichter ward's uns auch ums Herz. Das ist in der Jugend so; aber im Alter nicht, sondern umgekehrt: Je leichter der Beutel, desto schwerer will's Herz werden, namentlich wenn viele Buben im Hause sind, die statt aus den Augen, aus den Ellbogen herausgucken, oder aus den Stiefeln vorne an den Beinen zur geringen Freude ihrer lieben Eltern. Von Einkehren war nicht viel mehr die Rede, war auch nicht notwendig, da wir nur einen halben Tagemarsch hatten zur freiherrlichen Tante. Wir liefen ordentlich zu, um noch

zum Mittagessen recht zu kommen, was nach einer dunklen Erinnerung meines Reisegefellens sich um halb zwei Uhr abspielen sollte. Punkt ein Uhr standen wir vor dem Schlosse, mit seinem großen Vorplatz mit Kies bestreut, auf welchem drei Pfauen einherstolzten. Wir nahmen uns diesen Tieren gegenüber in ihrer Pracht höchst simpel aus. An der großen Freitreppe empfing uns der alte Jäger, der seinen Herrn manchmal schon zur Residenz begleitet hatte und uns bekannt war. Er schüttelte uns nach Waidmannsart treuherzig die Hand, nahm den Ranzen ab und führte uns auf unser Zimmer. „Gnädige Frau haben befohlen, daß sich die jungen Herren, wenn sie kommen, erst waschen und umziehen sollen, ehe sie sich präsentieren.“ „Freund, merkst du was,“ sagte mein Reisegefelle, „das wollen wir uns ad notam nehmen.“ — Die Stube war herrlich groß, mit alten bemalten Tapeten und großblumigen Vorhängen versehen. Alte Möbel mit geschnitzten Figuren, große Waschküpfeln, daß man ein Kind darin hätte baden können, mit zwei großen Pferdeschwämmen belegt, fielen uns sofort in die Augen. Wir hatten aber wenig Zeit zum Umschauen, denn in einer Viertelstunde sollte zum ersten Male geläutet werden; das hieß so viel als: „Achtung, fertig zum Antreten.“ Nach einer Viertelstunde kam dann das längere Läuten, das da zum Essen einlud. Wir eilten darum fertig zu werden, zogen auch unsere Handschuhe an, und alles wäre gut gegangen, hätte ich nicht im letzten Augenblick statt das kölnische Wasser auf mein Schnupstuch zu schütten, unglückseliger Weise das Zahnwasser erwischt, das gerade so aussah. Das verbreitete einen Geruch, den man auf zwanzig Schritt um die Ecke riechen konnte. Es war mein letztes Taschentuch und das einzig frische. Es mußte eben eingesteckt werden, und nach dem ersten Läuten fanden wir uns in der Empfangsstube ein. Bald erschien der Onkel, der alte Freiherr. Es war eine prächtige Gestalt. Eine kühne, unternehmende Adlernase saß mitten in dem etwas verwitterten Gesicht; ein großer, feingewichter Schnurrbart zog sich durchs ganze Gesicht querüber. Das Haar war kurz geschoren. Er trug einen polnischen Rock mit Fangeschnüren, lederbesetzte Beinkleider und Stulpstiefeln mit mächtigen, flirrenden Sporen. Herzlich und bieder grüßte er den Neffen und gab ihm einen tapfern Kuß auf den Mund; mir schüttelte er die Hand und sagte: „Na, Buben, gut, daß ihr hier seid. Ihr sollt es gut haben beim alten Onkel.“ Mir fiel gleich ein Stein vom Herzen, als die große Gestalt so freundlich sprach. Ich dachte: Die Tante wird auch nicht die schlimmste sein, wenn sie halbwegs nur ist wie der Onkel.

Da öffnete der Bediente die Türe und die Tante trat ein. Eine kleine zierliche Dame war's, in großer Haube, und kunstvoll gebrannten Lösschen um die Stirne. Sie hatte hirschlederne Handschuhe an und trippelte höchst artig und elegant einher. „Bonjour, messieurs,“ sagte sie und hüpfelte dabei durch die Nase wie im Stodschnupfen. Wir durften ihr die Hand küssen, oder vielmehr das Hirschleder. Dann hüpfelte sie wieder und sagte: „Si donc — ihr riecht ja nach Eau de botot“ — (das war eben das fatale Zahnwasser).

Wir schwiegen still und schauten einander, den Geruchssinn der Tante bewundernd, an. „Na,“ sagte sie „allons diner“ — (wir wollen zum Essen). Sie reichte dem Onkel den Arm, der klirrend mit den Sporen voranschritt. Während des Essens servierte der Jäger und noch zwei Bediente, so daß wir vier uns in die drei teilten. Wir wurden über allerhand gefragt, über Reiseroute, über die Gräfin und was sie am Abend angehabt in Toilette. Wir wußten es aber nicht. Die Tante gab nur mit stillen Blicken Achtung auf unsere Manieren bei Tische, auf Haltung der Gabel, des Ellbogens und weitere Dinge, in denen man „hereinfallen“ konnte. Wir nahmen alle Kraft zusammen, „die Lust und auch den Schmerz,“ um es möglichst gut zu machen. Nach Tisch eine kurze Verbeugung und wir waren entlassen. Uns war's zu Mute wie einem, der drei Stunden lang einen engen Stiefel angehabt und ihn nun los werden kann und in die Erde befördert. Denn als wir unsere „Mittagsjacken“ an hatten, da war uns wieder wohl. Der Onkel, der sein Mittagschläschen gemacht, sagte uns: „Nun seht euch um, der alte Riemenschneider (so hieß der Jäger) soll euch herumführen.“ Also hinaus in die Pferde- und Ochsenställe, auf den Hühnerhof und zu den Jagdhunden. Das war eine völlig neue Welt und so ganz was andres, als auf der Schulbank beim Cornelius Repos und der Zumptischen Grammatik. Da rief die Glocke wieder zurück ins Schloß zum Kaffee. Wir wollten so ohne weiteres hinein ins Zimmer und anbeißen, aber der Bediente hatte die Ordre empfangen, uns auf unsere Gemächer zu verweisen. Die Waschküßeln standen schon parat und die frisch gewicksten Stiefeln deuteten auf „Umziehen“. Das war lästig und wir hätten lieber den Kaffee dran gegeben, als das zu tun, aber es ging nicht anders. Also frisch dran, so ist's bald geschehen. Beim Kaffee war die Tante sehr lebendig und gesprächig und erzählte manches aus ihrer Jugend. Sie sei auch einmal auf Reisen zu Verwandten, gerade so wie wir geschickt worden, und sehr gebessert nach Hause gekommen. „Sie hoffe,“ sagte sie lächelnd, „daß uns das auch passieren werde.“ Wir schauten uns etwas verdutzt an, und es kam uns erst so nach und nach zum klaren Bewußtsein, daß wir zu unserer Besserung und nicht eigentlich zum Vergnügen hierher gesandt waren. Das machte einen etwas niederschlagenden Eindruck, den der gute Onkel, aus seiner alten Meerschäumpfeife gemüthlich rauchend, durch ein fröhliches Lachen zu mildern suchte. Nach dem Kaffee meldete der Bediente, es sei angespannt. Wir wurden beordert unsere Handschuhe zu holen und unsere Überzieher, und an der Freitreppe uns einzufinden. Das war uns nun gar nicht nach dem Sinn, das Spazierenfahren hinüber zum Nachbargute, und wir hätten zehnmal lieber die Lackstiefeln wieder ausgezogen. Satten wir doch mit dem alten Jäger ausgemacht, wir wollten nach dem Kaffee in den Wald mit ihm gehen. Die Tante mochte die Unmutswolke auf unseren Stirnen wohl bemerken, denn sie sagte in ganz festem Ton: „Das ist euch doch wohl angenehm.“ Es blieb uns nichts übrig als zu versichern, daß es uns „angenehm“ sein werde. In unserm Gemache aber brannte mein Reisegefelle los über

diese Spazierfahrt und diese Langeweile, die es dabei geben werde. Da drüben auf dem Gute kümmerte sich doch kein Mensch um einen. Man werde eben nur so mitgenommen und nur geduldet wegen der Tante. Da sei's doch viel schöner im Wald. Er redete sich so hinein, daß ihm die hellen Tränen in den Augen standen, und mir stand der Zorn auch nicht weit. Aber ich mußte schon eher schweigen, denn es war nicht meine Tante, und ich hatte es darum leichter. Ich suchte deshalb allerlei Trostgründe, vor allem aber seinen guten Humor durch Lachen wieder herzustellen, was denn auch schließlich gelang, da ich ihm in Aussicht stellte, daß vielleicht eine Bowle mit Punsch gereicht werde, wo wir uns dann diesmal fein benehmen könnten. Über all dem Ärger aber war es später geworden, als recht war, und der Bediente erschien, zu fragen von der Tante aus: „Ob die jungen Herren fertig wären, sie sitze schon im Wagen.“ Nun hieß es aber tapfer alles hinunterwürgen. Die Tante sagte nichts, sie musterte uns nur noch, zog bald die Kragen zu recht, bald strich sie die Haare uns etwas besser und hüstelte immer dazwischen etwas Französisches. Mein Reisegefelle sollte die Schönheiten der Gegend bewundern, aber er hatte gar keine Lust dazu. Denn die wahre Naturschönheit ist doch ein zufriedenes, stilles Herz, und nur darin kann sich dann von draußen her alle Naturschönheit spiegeln, aber wenn's drinnen im Herzen November ist, so mag's draußen Maintag sein wie's will, dann ärgert man sich über jeden Vogel, der pfeift, und über jedes Schnecklein, das am Boden krecht. So sah mein Freund auch gläsern hinaus aus den Augen, und seine Gedanken waren beim Jäger im Walde, der uns versprochen hatte uns eine Fuchsgrube zu zeigen. Fuchsgrube! Was war das gegen diese Spazierfahrt! Wir kamen im Nachbarschlosse an und siehe da, es war gar nicht so langweilig. Denn es war eine Herde Buben da, die sofort mit uns in den nahen Wald ging, wo wir „Räuber“ spielten. Kurz, wir waren beide sehr aufgetaut, und als gar am Abend noch allerhand Lederbissen für den Bubenmagen kamen, war's trotz des Abends heller Sonnenschein. Die Tante hatte sich auch gut unterhalten, der Onkel war uns entgegengeritten auf seinem hohen, pechschwarzen Rosse, und wir legten uns müde von allen Eindrücken zu Bette.

Früh halb sieben ertönte wieder das erste Zeichen zum Erwachen. Der Bediente wünschte „allerseits wohl geruht zu haben“, brachte zwei Kübel frisches Wasser, machte die Rouleaux auf, daß die helle Sonne uns ins Bett höchst unbehaglich schien, und bat die Herrschaften, gefälligst aufstehen zu wollen. Es läute noch einmal um dreiviertel sieben und dann käme das Hauptläuten um sieben Uhr, da dürfe niemand fehlen, noch zu spät kommen.

Wir hätten gar zu gern noch einen „Morgennuß“ gemacht und mit „Bewußtsein“ ein Loch in den Tag hineingeschlafen, aber die drohende siebente Stunde ließ es nicht zu. Wir hatten zu eilen, um bald nach dem zweiten Läuten fertig zu sein. Da tönte denn auch die große Hauptglocke, die vor dem Portal hing und weit über den Hof schallte. Die Dienstkleute kamen, wohl an die zwanzig, alle sauber angezogen; die Mädchen in den langen Röcken und Puffärmeln.

Man sang einen Choral, dessen Verse die alte Baronin ausdrucksvoll vorsagte, und dann las sie aus einem Andachtsbuche vor. Mit einer tiefen Verbeugung entfernten sich die Leute, nachdem ihnen die Baronin eine kurze Vermahnung gegeben, fleißig und brav zu sein und Frieden zu halten. Es waren unter den Dienstboten schon recht alte Menschenkinder, eben solche, die ihr Lebtag nicht vom Hofe gekommen, sondern darauf geboren und groß geworden waren. Vor allem war's ein alter eisgrauer Förster im langen, walenden Bart, der das Gnadenbrot der Familie aß und schon hoch in den Achtzigern war, dessen schönes liebes Auge mich anzog. Er kam noch alle Morgen von der Burg herunter, die zwanzig Minuten fern lag, in deren noch erhaltenem Eckturm einige Zimmer für ihn eingerichtet waren. Ich dachte gleich: „Den besuchst du einmal da oben.“ Die Tante bereitete nun selbst den Kaffee aus dem brodelnden Teekessel, der während der Andacht schon in allen Tonarten sein Morgenlied mitgesungen. Nach dem Frühstück ging der alte Baron hinaus auf die Höfe und in die Ställe. Wir blieben sitzen auf Wunsch der Tante. Sie nahm ihr Strickzeug und es entstand eine feierliche Pause. Endlich räusperte sie sich aber und begann:

„Nun, ihr Buben, wollen wir den Tag etwas einteilen. Der Tag ist noch einmal so lang, wenn man ihn recht einteilt. Erst die Arbeit und dann das Vergnügen, so denke ich, wollen wir's halten. Seht, ich bin so eine alte, wunderliche Tante, die noch aus der alten Zeit her ist. Darum möchte ich, daß ihr zu allererst alle Tage einen Niedervers lernt aus dem alten Gesangbuch, von dem Liede, das wir morgens lesen. Denn es ist sehr gut, viel Lieder können. Solch ein guter Vers ist wie ein alter guter Freund, der einen begleitet, bald warnt und bald tröstet. Euer Gramsgräms von Lateinisch versteh ich nicht; das mag ja recht schön sein, was die alten Heiden sagen, aber singen kann man diese Dinge nicht, und helfen tun sie euch in der Not auch nicht. Aber schaut, wenn ihr einmal so alt seid wie ich, da ist's mit dem Schlaf nicht weit her und man wacht auf mit dem Hühnervoll und den Vögeln. Da würde mir die Zeit sterbenslang, wenn ich nicht die alten Niederverse in meinem Kopfe hätte, die kommen dann nach einander und besuchen mich. Das muß man aber in der Jugend lernen, so lange der Kopf noch oben auf ist, denn in einen alten Kopf geht schwer mehr was hinein. Ihr tragt ja nicht schwer dran und könnt euch dann draußen den Vers vorsingen und habt immer einen guten Gedanken dabei.“

(Fortsetzung folgt.)

Sechshundfünfzigste Versammlung der Minnesotasynode.

Am Donnerstag, den 15. Juni, trat die deutsche ev.-luth. Synode von Minnesota in der Gemeinde des Herrn Pastors G. A. Ernst zu St. Paul, Minn. zu ihrer 56. Jahresversammlung zusammen und tagte bis gegen Mittag, den 21. Juni. Eröffnet wurden die Synodalsitzungen durch ei-

ne Predigt, gehalten vom Synodalpräses Naumann über den Text: Lukas 6, 19. In den folgenden vier Synodalsitzungen wurden Predigten gehalten von den Pastoren: Theo. Albrecht, E. Birckholz, S. Lindloff, C. F. Kock. Pastor Sinderer diente der Synode als Kaplan.

Herr Pastor A. C. Haase hatte es übernommen, der Synode ein Referat zu liefern und zwar über das Thema: Die Liebestätigkeit der apostolischen Kirche, zur Ermunterung für die Kirche unserer Zeit. Darin zeigte er, wie sich die Liebe der ersten Christen nach den Geboten der ersten und zweiten Tafel des göttlichen Gesetzes gegen Gott und Menschen betätigt habe. Jene Zeit stellte der Referent als Vorbild für die jetzige Zeit vor und deckte dabei gerade die Schäden und Mängel und Gebrechen der heutigen Zeit auf. Das Referat wird im Synodalbericht erscheinen, damit ein jeder sich dann damit eingehend beschäftigen kann.

Aus dem Präsidialbericht ging hervor, daß die Neuerung in bezug auf das Präsesamt sich gut bewährt hat, wiewohl alle Vorzüge dieser Einrichtung sich erst mit der Zeit recht zeigen werden. Durch diese Neuerung wurde es dem Präses ermöglicht, im Laufe des Jahres 40 Gemeinden der Synode ganz besonders mit den Verhältnissen der Synode vertraut zu machen.

Ein Professor, sechs Pastoren, zwei Lehrer und eine Gemeinde wurden durch Synodalbeschluß in den Synodalverband aufgenommen.

Über den Bericht des Missionsdirektors Bakke über die Negermission konnte man sich von Herzen freuen. Sah man doch daraus, daß Gott der Herr hier Großes getan hat. Nicht nur die alten Felder konnten gut bedient werden, nein, auch neue Felder wurden in Angriff genommen. Zu Ende seiner Rede forderte Direktor Bakke alle auf, diese Mission auf betendem Herzen zu tragen und auch mit Hand anzulegen, daß diese hoffnungsvolle Arbeit auch in diesem Jahre mit Gottes Hilfe weitergeführt werden könne. Die Arbeit ist schwer, die Ernte ist groß, möge Gott daher viele Arbeiter in diese Ernte senden.

Aus dem Berichte des Superintendenten der Reisepredigt war zu ersehen, daß auch im verflossenen Jahre Gott seine schützende Hand über die Reiseprediger und deren Gemeinden gehalten hat. Die Reiseprediger arbeiteten mit großer Treue und Selbstverleugung und Gott hat zu ihrer Arbeit seinen Segen gegeben. Für diese Kasse flossen die Gaben reichlich. Zu besonderem Lobe gegen Gott hat uns die Mitteilung bewegt, daß größere Summen für diese Kasse von Gliedern einer Gemeinde in Süd-Dakota, die früher selbst von Reisepredigern bedient wurden, geopfert wurden.

Der Schatzmeister der Synode verlas seinen Bericht und zeigte, daß die Synode vom ersten Mai 1915 bis zum ersten Mai 1916 die Summe von \$34446.35 für Synodalzwecke aufgebracht hat. Bei Besprechung der Finanzen der Synode wurde noch besonders erwähnt, daß der Übelstand, daß in manchen Kassen ein Fehlbetrag, in andern dagegen ein Überschuß zu verzeichnen ist, leicht beseitigt werden könn-

te, wenn alle Gemeinden bei Einsendung ihrer Kollekten sich nach dem Kollektenzettel richten würden.

Erfreulich lauteten die Berichte über unsere allgemeinen Anstalten. In unserem Lehrerseminar zu New Ulm war die abgehende Klasse die größte seit Jahren. Reiche Geschenke wurden dieser Anstalt vermacht: ein Vermächtnis von \$5000.00 und eine Pfeifenorgel von der St. Johannis-gemeinde zu St. Paul. Zu unser aller Freude wurde dieses Jahr die schon seit langem vorgesehene, aber bisher unbefetzte vierte Professur auf unserem Predigerseminar in Wauwatosa besetzt. Seit Weihnachten steht der neu berufene Professor, Prof. Herm. Meyer von Milwaukee, in segensreicher Arbeit an der Anstalt.

Für den Jubiläumsfond, der zur vierhundertjährigen Feier der Reformation gesammelt wird, sind bis jetzt \$2535.00 eingegangen. Laut Synodalbeschluss soll der Ertrag dieses Fonds für arme Studenten verwendet werden.

Nachdem dann die Synode ihre Delegaten zur Synodalkonferenz in Toledo erwählt hatte, die Arbeiten für die nächste Synodalversammlung bestimmt, und als erste Distriktsynode die neue Konstitution der Allgemeinen Synode ratifiziert und die nötigen Beschlüsse zwecks Übertragung ihres Eigentums an die Allgemeine Synode gefasst hatte, vertagte sich die Synode gegen Mittag am 21. Juni, um sich nächstes Jahr in der ev. - luth. Emanuelsgemeinde zu Mankato, Minn., zu versammeln.

Sechshundsechzigste Versammlung der Wisconsin-Synode.

Die weltlichen Streiterscharen zogen nach Süden — so zogen die geistlichen Streiterscharen nach Milwaukee, um Heerversammlung ihres Herrn zu halten. Es war eine große Schar, die hier in den Tagen vom 12. bis 18. Juli versammelt war. 274 Pastoren und Professoren, 69 Lehrer und 134 Gemeindeabgeordnete waren anwesend. Die werthe St. Marcus - Gemeinde hatte die Bewirtung dieser vielen Synodalen unternommen und wurde darin von andern Gemeinden, sonderlich von der Gnaden-, St. Johannes- und Jerusalems - Gemeinde unterstützt. Am Mittwochmorgen wurde der Eröffnungsgottesdienst gehalten, in welchem der Herr Präses die Predigt hielt über 1. Joh. 1, 1—5. Der Lehrchor hob die Festlichkeit dieses Gottesdienstes durch den Vortrag passender Chorstücke.

Wie in den letzten Jahren üblich, wurden den Lehrverhandlungen 3 Referate zu Grunde gelegt, wovon jedes einen Vormittag ausfüllte. Das erste, bearbeitet von Herrn Pastor Chr. Sauer, behandelte „moderne Bibelfritik“. — Wer einen köstlichen Schatz hat, der muß ihn schützen und hüten wider die Feinde. Unser Schatz ist die Bibel. Die Feinde, die ihn uns nehmen wollen, sind die Bibelfritiker. Nicht die, die Bibelfritik im berechtigten Sinne üben, sondern die sogenannten negativen Kritiker, die Kritik an der Bibel üben, um die Bibel zu schanden zu machen. Auf die

Feinde wurden wir in dieser Arbeit hingewiesen und gegen sie gewappnet und gerüstet.

Das zweite Referat, von Herrn Pastor F. Schumann bearbeitet, behandelte „Prohibition und Saloon“. — Es gibt Fragen, mit denen christliche Prediger sich nicht abgeben sollen. So erkennt ein christlicher Prediger seine Aufgabe, wenn er sich dazu hergibt, die Rolle eines sozialen Reformers zu übernehmen. Aber so ist es nicht mit dieser Frage über Prohibition. Die ist brennend geworden. Wir können nicht an ihr vorüber. Wir müssen uns mit ihr abfinden. Welche Stellung nehmen wir nun ein? Prohibition ist keine sittliche Forderung. Wohl stellen die Befürworter der Prohibition sie als solche hin und wollen sie mit vielen Bibelstellen als solche erweisen. Aber ihre Beweisführungen sind Verdrehungen und Entstellungen der Bibelstellen. Die Schrift steht so, daß ein mäßiger Gebrauch von geistigen Getränken erlaubt, daß aber Fressen und Saufen Sünde ist. — Ist dem so, wie stellen wir uns dann zum Getränkehandel. Getränkehandel, Kauf und Verkauf von geistigen Getränken, ist an sich ein Mittelding. Aber der Verkauf von geistigen Getränken, wie es im heutigen Saloon-geschäft meistens betrieben wird, ist mit so großen Gefahren für einen Christen verbunden, daß einem Christen ernstlich zu raten ist, sich nicht damit zu befassen. In maßvoller Weise wurde diese ganze Frage vom Referenten behandelt.

Der dritte Referent, Herr Pastor Herm. Gieschen, behandelte das Thema: Joh. 15, 1—8, eine Heiligungspredigt Christi. Die Rechtfertigung, die Lehre von der gnädigen Vergebung der Sünde allein aus Gnaden um Christi willen, ist eine liebliche, köstliche Predigt. Aber dem gegenüber sind wir nur zu leicht geneigt, die Lehre, daß wir nun auch heilig werden, als etwas Hartes, Schweres und Saures zu empfinden. Aber auch dies, daß wir heilig werden, ist für den neuen Menschen eitel liebliches, köstliches Evangelium, indem ja Christus selber, der Christus, der uns aus Gnaden alles vergibt, diese Heiligung in uns ausrichtet, so daß wir nun mit Lust und Freuden in der Heiligung wandeln. Das war der Gedanke, der sich durch die ganze Arbeit zog.

Als Überleitung in die Geschäftsverhandlungen diente der Präsidialbericht. Derselbe wies darauf hin, wie man in jetziger Zeit fast in der ganzen Welt höre von Kriegen und Kriegsgeschrei. Zeichen der letzten Zeit. Wir haben nur noch wenig Zeit mehr. Darum sollen wir diese Zeit auskaufen zur Arbeit für Gottes Reich. — Der Bericht gab dann die mancherlei Arbeiten an, die der Synode vorlagen.

Das erste Geschäft waren den Bestimmungen der Synode gemäß die Wahlen. Die alten Beamten wurden durch Stimmzettel wiedergewählt. An neuen Beamten wurden gewählt Pastor F. Schumann und Pastor Emil Schulz als Glieder der Reisepredigt - Kommission, Herr Geo. F. Brumder als Glied des Board des Northwestern College und Herr Joh. Schmidt als Glied des Finanz - Komitees.

Darauf erfolgte die Aufnahme von Pastoren und Lehrern. Es wurden aufgenommen die Pastoren A. Kölpin,

Herm. Barb, J. Marohn, W. Reibel, P. Tröhlke, W. Pantow, J. Masch, M. Gaase, Joh. Meyer, Theo. Thurow, Gerh. Pieper, S. Ph. Wille und S. Sterz; die Lehrer M. Dippmann, P. W. Spande und Geo. J. Meyer. — An Gemeinden wurden aufgenommen die St. Matthäus - Gemeinde zu Town Lincoln, Monroe Co., Wis., The Congregation of the Divine Charity of Milwaukee, Wis., die St. Peters - Gemeinde zu Elmwood, Wis. und the Church of our Redeemer, Rock Creek, Wis.

Aus den sonstigen Gegenständen, über die verhandelt wurde, nahm zunächst das meiste Interesse in Anspruch der Boardbericht. Es wurde ausgesprochen, daß die jetzige Einrichtung der Inspektion durch 3 Tutoren sich gut bewährt habe. Von einer Erhöhung des Kostgeldes, obgleich sie wohl notwendig wäre, wurde abgesehen, die Einrichtung eines sogenannten Modern Classical Course wies man zunächst auch noch ab. Kräftig aber ermunterte man zum Werben neuer Schüler, die sich für den Dienst der Kirche im Predigtamt vorbereiten lassen.

Nächst diesem Gegenstande nahm wohl das größte Interesse in Anspruch der Bericht der Reisepredigt-Kommission. Zu großer Freude konnte berichtet werden, daß in diesem Jahre die ungewöhnlich große Zahl von 8 Pfarochien selbständig geworden sei. Auf 40 Feldern mit zum Teil mehreren Gemeinden und Predigtstationen wird gearbeitet. Um diese ausgedehnte Mission zu betreiben, werden allerdings viele Kosten erfordert. Mit Freuden bewilligte daher auch die Synode die Summe von \$17123.00, die hierfür gefordert wurde. Mit Freuden tat sie auch das andere, daß sie den Reisepredigern, die unter so großen Schwierigkeiten und mit so großer Selbstverleugung ihr Werk treiben, das Gehalt etwas aufbesserte, indem sie das Minimumgehalt auf \$550.00 ansetzte. Mit Freuden werden daher gewiß auch alle Christen hierfür ihre Gaben geben; denn diese Arbeiter arbeiten doch in unserm Namen.

Sehr lange Zeit nahm die Beratung über den Finanzbericht in Anspruch. Man hatte wieder ein Defizit in der Kasse von \$5748.67. Man beriet lange Zeit darüber, wie man dahin komme, daß wir auch ausbringen, was wir für die Bedürfnisse des Reiches Gottes brauchen. In vielen Gemeinden hat sich das sogenannte Ruvertsystem bei Erhebung der Kollekten sehr bewährt. Man beschloß daher, dieses Ruvertsystem allen Gemeinden zur Einführung zu empfehlen und durch den Schatzmeister der Synode behilflich zu sein, daß bei solchen Gemeinden, die es wünschen, die Ruverte zur Verteilung kommen. Möchten, wo möglich, alle Gemeinden sich dieses Systems bedienen! Das wird mit dazu dienen, daß die Summe ausgebracht wird, die laut des Budgets für das kommende Jahr nötig ist — \$74752.00.

Der Vertreter unserer Anstalten, Herr Pastor A. Siegler, erstattete Bericht, daß in diesem Jahre wieder \$14690.00 kollektiert worden sind. Er wurde ermuntert, mit seiner Arbeit fortzufahren und die Gemeinden wurden ermuntert, unserm Vertreter Einlaß zu gewähren.

Über unsere Buchhandlung konnte berichtet werden, daß dieselbe sich in einem gedeihlichen Zustande befindet. Abgegeben an die Allgemeine Synode wurden \$4500.00 und an die Wisconsin - Synode \$4746.00.

Über die Indianer - Mission erstattete Herr Pastor Gardsers einen längeren mündlichen Bericht und redete warme Worte im Interesse dieser Mission.

Zur Lösung der Frage der Witwen- und Invalidenversorgung wurde eine Vorlage unterbreitet, die gehört wurde. Doch weil diese ganze Angelegenheit demnächst von der Allgemeinen Synode wird geregelt werden müssen, so wurde sie einem Komitee übergeben, das darüber Vorarbeit für die Allgemeine Synode machen soll.

Da im nächsten Jahre das große 400 jährige Jubelfest der Reformation ist und diese große Wohlthat uns lutherischen Christen zu ganz besonderem Dank auffordert, so wurde empfohlen, im Jahre 1917 in jeder Gemeinde eine Jubelkollekte in Gestalt einer Hauskollekte zu erheben, über deren Verwendung ein Komitee bestimmen und darüber bis zum 1. September 1916 berichten soll.

Damit die beschlossene Verschmelzung der Synoden in der Allgemeinen Synode nun auch realisiert werde, so wurde die hierüber von einem vom Allgemeinen Präses eingesetzten Komitee gemachte Vorlage angenommen, die Konstitution der Allgemeinen Synode wurde ratifiziert.

Eine Synodalversammlung dient aber nicht lediglich zur Arbeit, sondern auch zur Erbauung und Stärkung. Darum wurde nicht nur jede Sitzung mit einem kurzen liturgischen Gottesdienst eröffnet, sondern es fanden auch verschiedene besondere Gottesdienste statt. So predigte Sonntag vormittag Pastor S. Schmeling über Joh. 6, 68. 69. Pastor J. Neumann hielt die Beichtrede über Mark. 1, 15. Zum Schluß der Synode am Montag abend predigte Pastor J. G. Muerswald über Joh. 15, 16.

Fast in jedem Jahre, wenn man zusammenkommt, vermißt man teure Mitarbeiter, die vom Herrn der Kirche aus der Arbeit gerufen worden sind und denen der Feierabend gesetzt ist. So in diesem Jahre die treuerdienten Arbeiter: Pastor C. Thurow, Pastor A. Kirchner und Pastor J. C. Moxkus. Die Synode ehrte das Andenken dieser Entschlafenen durch Aufstehen und es wurde beschlossen, den Angehörigen durch den Sekretär ein Teilnahme schreiben zuzustellen.

Nach arbeitsreichen Tagen schied man am Nachmittage des 18. Juli von einander. Der lieben St. Marcus - Gemeinde und ihrem Pastor und allen andern Gemeinden, die sich an der Bewirtung der Synodalen beteiligt hatten, wurde der herzlichste Dank der Synode ausgesprochen.

Gott preisend für die Ermunterung und Stärkung, die man empfangen, ging ein jeder heim in sein Arbeitsfeld, den Vorsatz fassend, nun das, was dort auf der Synode beraten und beschlossen worden ist, auch in seiner Gemeinde daheim zum Segen der Kirche in die Tat umzusetzen. Gott, der zu allem Guten Wollen und Vollbringen geben muß,

gebe allen die Kraft dazu! Ja, „Herr, hilf deinem Volk und segne dein Erbe und weide sie und erhöhe sie ewiglich!“

Im Auftrage der Synode

Heinrich Gieschen, Sekr.

Aus unserer Zeit.

Preparedness.

Das Wort „Preparedness“ bedeutet so viel wie Bereitschaft. Sich auf irgendeine Sache rüsten heißt, sich zu derselben bereit machen; auf irgendeine Sache vorbereitet, gerüstet sein, auf eine Prüfung, auf eine Untersuchung, auf einen Besuch, das ist Bereitschaft. Bereitschaft ist zu allen Dingen nötig, einmal zu allen zeitlichen Dingen, sowohl zu denen, die man mit Gewißheit erwarten kann, wie auch zu denen, die möglicherweise eintreffen könnten. Bereitschaft ist vor allen Dingen uns als Christen not, und zwar einmal Bereitschaft gegenüber den vielen Gefahren, Anfechtungen, Anläufen, die von den Feinden unseres Glaubens ausgehen und uns allezeit bedrohen; zum andern Bereitschaft zu den mancherlei Dingen, die für unsere Erhaltung und Bewahrung im Glauben unerlässlich sind; endlich Bereitschaft für die entscheidenden Stunden, von denen es heißt: Ihr wisset nicht, wann der Herr kommen wird. Die Schrift mahnt uns dringend zur Bereitschaft, indem sie uns einmal vor dem Gegenteile warnt und uns zuruft: Schlafet nicht; zum andern uns zur Bereitschaft dringend ermuntert mit dem Zuruf: Stehet auf! Wachtet auf! Rüestet euch!

In der letzten Zeit ist viel die Rede von Kriegsbereitschaft bei uns in unserm Lande. Angesichts des schrecklichen Völkerkrieges, der nun schon zwei volle Jahre in Europa wüthet, ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß ein Land mit Kriegen rechnen muß und Kriegsbereitschaft darum nötig ist. Ein Land muß auf den Krieg vorbereitet, gerüstet sein. Viele sind dafür, viele aber auch dagegen. Die einen sagen: Kriege werden immer sein, solange die Welt besteht; sie lassen sich nicht vermeiden. Darum muß ein Land gerüstet sein, theils um Feinde abzuschrecken, wenn sie zum Kriegen Lust zeigen, theils um dem Feinde begegnen zu können, der zum Angriffe heranzieht. Die anderen sagen: Alle Länder sollten abrüsten, das heißt die Kriegsbereitschaft aufheben. Einmal verursacht dieselbe ungeheure Kosten, zum andern bildet dieselbe eine stete Kriegsgefahr. Ein Land, zum Kriege gerüstet, ist viel eher geneigt, im Vollgefühl seiner Kraft einen Krieg anzufangen, als ein solches Land, das nicht zum Kriege gerüstet ist. Wie soll man da entscheiden? Die Entscheidung fällt nicht schwer, wenn wir die menschliche Natur, wie sie tatsächlich ist, ansehen. Diese aber ist von Grund auf verderbt, voller Haß, Neid, Mißgunst, Habgier und Geiz. Kann wohl eine solche Natur etwas anderes hervorbringen als Zank, Zwietracht, Streit und Kriege? Gewiß nicht. Und gegen diese Natur sichern keine Verträge, keine Vernunftgründe, kein Abrüsten, noch sonst etwas. Wird sie, was leicht geschieht, einmal wild und zügellos, dann zerreißt sie alle Bande und ist wie ein reißendes

Wasser, das alle, selbst die stärksten Dämme und Schutzvorrichtungen gewaltsam durchbricht. Wer noch von Verträgen, Friedenskonferenzen, Abrüstung und sonstigen Dingen zur Ausrottung der Kriegsgefahr träumt und mit solchen Dingen einen Krieg unmöglich machen will, der kennt eben die menschliche Natur nicht. Da müßte eben die menschliche Natur veredelt werden, wird jemand sagen. Nein, die läßt sich nicht veredeln. Man kann aus Bösem nicht Gutes machen. Eine neue Natur, eine neue Art muß in den Menschen gepflanzt werden, eine gute Natur, die stark genug ist, die böse Natur zu überwinden. Dazu aber hilft weder menschliches Verstandeswissen, noch menschliche Moral, sondern alleine das Evangelium von Christo. „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur.“ Vom Evangelium aber will die überwiegende Masse der Menschen nichts wissen. Folglich bleibt bei der ganz überwiegenden Masse der Menschen die Natur die alte böse. Darum werden auch die Kriege in der Welt bleiben. Gerade auf Grund der vorhandenen und mit dem Ende der Tage zunehmenden Verderbtheit der menschlichen Natur hat unser Herr Christus für das Ende der Tage schreckliche Kriege vorausgesagt, daß ein Volk sich über das andere erheben werde, und ein Königreich wider das andere. Bleiben nun die Kriege, so ist doch das einzig Verständige dies, daß ein Land auf den Krieg gerüstet ist, gerade wie wir uns gegen die Diebe schützen, weil wir wissen, daß immer und überall Diebe vorhanden sind.

Doch, wenn wir von Kriegsbereitschaft reden, dann ist es not, vor allen Dingen an die Kriegsbereitschaft der Christen zu denken. Wir Christen haben Feinde, wie kein Land der Erde solche hat. Die Schrift beschreibt uns dieselben: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“ Wir wissen, daß hier vom Teufel die Rede ist. Welch ein Feind! Um was will er uns bringen? Er ist böse und will uns bringen um das, was gut an uns ist. Das ist das neue Leben, durch Gottes Gnade in uns gepflanzt, von Christo selbst mit seinem Blute uns erkaufte, dadurch wir Gottes Kinder und Erben sind: Glaube, Liebe und Hoffnung. Wie sucht er uns darum zu bringen? Nicht auf eine grobe, sondern auf eine feine, verborgene Weise, durch listige Anläufe, die sich hauptsächlich in dieser Weise zeigen: „Sollte Gott gesagt haben?“ Und hierin haben wir es mit einem ebenso starken, wie ausdauernden Feinde zu tun. Wie sehr ist rechte Kriegsbereitschaft für uns not! Wir wollen doch nicht unterliegen und beraubt werden? Nein, wir wollen an dem bösen Tage Widerstand tun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten. Da müssen wir unbedingt in rechter Kriegsbereitschaft stehen. Worin besteht diese? In dem Harnisch Gottes. „Umgiertet eure Lenden mit Wahrheit, das ist die Wahrheitsliebe, die aller Lüge, allem unwahren Wesen, aller Heuchelei feind ist. „Angetan mit dem Krebs der Gerechtigkeit,“ das ist der Gerechtigkeitsinn, der aller Ungerechtigkeit feind ist. „An den Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens.“ Hier ist die Rede von der Friedens-

liebe, die Feindschaft und Hader haßt. Ergreift den Schild des Glaubens, den Helm des Heils, das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Ist die Rüstung gut? Gewiß, damit könnt ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen. Wo hängt sie? Im Worte Gottes. Da geht hinein; und Gott wird euch dieselbe anziehen. Wohlan: „Rüstet euch, ihr Christenleute!“ „Ziehet an den Harnisch Gottes!“

W. S.

Schulen und Anstalten.

Schulanzeigen.

Am Mittwoch, den 30. August, 7:30 morgens, fangen wir unser neues Schuljahr an. Neu eintretende Studenten sollten sich am Dienstag, den 29. August, um 9 Uhr morgens in der Aula der Anstalt zur Prüfung einstellen. Um zahlreiche Anmeldungen bittet der Unterzeichnete.

M. F. Ernst, Präsident.

Watertown, den 19. Juli 1916.

Das nächste Studienjahr des theologischen Seminars in Wauwatosa, Wis., soll, will's Gott, am Dienstag, den 5. September 1916 um 10 Uhr morgens eröffnet werden. Alle Anmeldungen sollten vor dem 20. August in meinen Händen sein.

J. Schaller.

Wauwatosa, den 19. Juli 1916.

Das neue Schuljahr des Progymnasiums zu Saginaw, Mich., beginnt am Mittwoch, den 30. August, einhalbzehn Uhr vormittags. Es ergeht hiermit an die Glieder der Michigan-Synode die herzliche Bitte, mithelfen zu wollen, daß unserer Anstalt recht viele neue Schüler zugeführt werden, nicht nur solche, die der Kirche im Predigt- oder Lehramt dienen wollen, sondern auch solche, die sich eine etwas höhere Bildung aneignen möchten.

D. Söndke, Dir.

Saginaw, Mich., den 19. Juli 1916.

Im Lehrerseminar und Progymnasium zu New Uln, Minn., beginnt das neue Schuljahr Mittwoch, den 30. August, 8 Uhr morgens. Wegen eines Katalogs und sonstiger Auskunft wende man sich an den Unterzeichneten. Im Juni wurden nach bestandnem Examen mehr Schüler aus dem Verbands der Anstalt entlassen, als je zuvor. Um den Ausfall zu decken, sollten uns viele neue Schüler zugewiesen werden. Recht zahlreichen Anmeldungen sieht entgegen

A. Ackermann,

College Heights, New Uln, Minn.

Aus unsern Gemeinden.

Jubiläum.

Anlässlich der fünfundsiebenzigjährigen Amtstätigkeit des Pastors F. Kupfer fand am Abend des 12. Juli in der

Golgathakirche zu Milwaukee ein Jubel- und Dankgottesdienst statt. Die Pastoren Karrer und Bärenroth amtierten. Die Festpredigt hielt letzterer über Ps. 104, 33. Einer der Herren Vorsteher verlas eine Glückwunschsadresse und überreichte dem Jubilar die Jubiläumsgabe der Gemeinde. Im Namen der Konferenz redete Pastor E. Schrader. Der Chor sang Jubelhymnen.

Bei der Nachfeier mit einem Imbiß, den die Frauen der Gemeinde reicheten, wurden Ansprachen gehalten und Angebinde überreicht. Bis hierher hat der Herr geholfen.

Missionsfeste.

8. Die Gemeinde in Sadar, Nebr., 1. S. n. Tr. Festprediger: H. Spiering, J. Witt. Koll.: \$347.89.

Theo. Bräuer.

9. Die St. Paulusgem. zu Menomonie, Wis., 1. S. n. Tr. Festprediger: J. Wagner, J. Karrer, B. Schrein. Koll.: \$183.05.

J. H. Schwarz.

10. Die St. Johannesgem. zu Alma City, Minn., 2. S. n. Tr. Festprediger: D. Hohenstein, P. Horn (auch englisch). Koll.: \$94.05.

J. E. Schäfer.

11. Die Dreieinigkeitsgem. zu Wabeno, Wis., 2. S. n. Tr. Festprediger: M. Haase, H. Rütger. Koll.: \$16.30.

W. A. Rütger.

12. Die Friedensgem. zu Echo, Minn., 2. S. n. Tr. Festprediger: Gedde, Brauer, Hind (engl.). Koll.: \$105.00.

G. W. Scheitel.

13. Die Gemeinde zu Grover, S. Dak., 3. S. n. Tr. Festprediger: J. Albrecht, E. G. Friß. Koll.: \$235.00.

Theo. A. Albrecht.

14. Die St. Stephansgem. zu Beaver Dam, Wis., 3. S. n. Tr. Festprediger: Prof. W. Henkel, Prof. J. Uppegger, G. Pieper. Koll.: \$147.00.

L. Kirft.

15. Die St. Paulsgem. zu Franklin, Wis., 4. S. n. Tr. Festprediger: H. Sprengling, G. Böttcher. Koll.: \$74.68.

H. Monhardt.

16. Die Emanuelsgem. zu Tp. Eden, Minn., 4. S. n. Tr. Festprediger: F. Wiechmann, P. Schlemmer. Koll.: \$76.64.

Paul E. Horn.

Morgenländisches in der Bibel.

Die Bibel ist das Buch aller Bücher und ein Buch für alle Menschen. Jeder Mensch, er sei welches Volkes, Geschlechtes oder Standes er wolle, kann durch Erleuchtung des Heiligen Geistes ohne weitere menschliche Hilfe verstehen, was sie zu unserer Seligkeit offenbart. Denn das hat der Heilige Geist, der eigentliche Verfasser der Bibel, in derselben in unnüßverständlichen und allgemein bekannten Worten gesagt. Er hat es aber gesagt in hebräischer und griechischer Sprache durch Männer, die dem Volke Israel angehörten und im Morgenlande lebten. Daher kommt es, daß manche Ausdrücke in der Bibel vorkommen und auf manche Sitten und Gebräuche Bezug genommen wird, die denen, welche nicht in den Morgenländern gewesen sind oder aus Büchern Genaueres über morgenländische Gebräuche lernen können, unverständlich bleiben. So liest man manches in der Bibel, ohne sich recht vorstellen zu können, wie es gemeint sei. Dem Schreiber trat dies recht deutlich vor Augen, als er selbst im Morgenland reiste und etliche Jahre in Indien lebte. Und er denkt manchem Bibelleser einen Dienst leisten zu können, wenn er einige jener Ausdrücke und Gebräuche erklärt.

I.

Wenn wir beim Einzug Christi in Jerusalem (Matth.

21, 8) lesen: „Aber viel Volks breiteten Kleider auf den Weg“, so können wir uns nach der jetzt hiezulande üblichen Bekleidungsart gar nicht recht denken, was das eigentlich gewesen sein mag. Die Rockärmel und -schöße drängen sich störend ein, wenn man sich's vorstellen will. Im Morgenlande braucht man nur einmal eine feierliche Prozession, etwa einen Hochzeitszug, gesehen zu haben, so hat man ein klares Bild von der Sache. Denn noch heute breitet man dort bei solchen Gelegenheiten Kleider auf den Weg. Aber was sind das für Kleider? Es sind länglich viereckige Stücke Zeug ohne Naht, wie man sie im Morgenlande allgemein teils als Unterkleid teils als Mantel trägt. Solche „Kleider“, die meist 1 Meter (Yard) breit und 2 bis 4, ja 7 Meter lang sind, kann man freilich leicht auf den Weg breiten. Bei einem Hochzeitszuge in Ostindien sah ich, wie drei Mann damit beschäftigt waren, die Kleider hinter dem Zuge wieder wegzunehmen und eilig nach vorn zu tragen, wo sie wieder ausgebreitet wurden, also daß ein fortlaufender Teppich entstand und die Prozession nirgends den Erdboden berührte. Ähnlich ist es ohne Zweifel bei dem Einzuge Christi gegangen, die diensteifrige und begeisterte Volksmenge hat dem einziehenden Könige einen fortlaufenden Teppich aus ihren Kleidern bereitet und mit dem Fortrücken der Prozession auch mit fortgetragen, nur daß da mehr als sechs Hände beschäftigt gewesen sein werden.

Ein solches ungenähtes Kleid war auch der Rock Christi, den die Kriegsknechte nicht zerteilten, sondern verlostten (Joh. 19, 23 f.). Desgleichen jener Mantel, den der Prophet Ahia in 12 Teile zerriß, um dem Jerobeam 10 Teile davon zu geben und ihm so zu verkündigen, daß er König über 10 Stämme Israels werden solle (1. Kön. 11, 30 f.).

Sollte aber jemand meinen, solch ein Kleid könne man ja gar nicht anziehen, so möchte ich ihm wünschen, daß er's einmal sehen könnte, wie geschieht die Leute dort diese Kleider sich umzuschlagen und zu tragen wissen.

II.

5. Mos. 25, 4, 1. Kor. 9, 9 und 1. Tim. 5, 18 lesen wir das Wort: „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden!“ Ein Ochse, der drischt — das ist für uns Abendländer eine ganz unbekannte Sache. Im Morgenlande kann man zur Erntezeit allenthalben dreschende Ochsen sehen. Da sind vielleicht vier Rinder zusammengekoppelt und laufen auf der Tenne, auf welcher das Getreide ausgebreitet ist, hin und her, wobei sie freilich, wenn ihnen kein Maulkorb angelegt ist, sich zu nähren wissen. Oder die Tiere werden vor den Dreschwagen oder Dreschschlitten (Egge) gespannt und ziehen denselben im Kreise herumgehend über das so ausgebreitete Getreide. Daß hierbei das Getreide sehr leicht leidet, deutet Jesaias 28, 27 ff. an. Daher denn Rümme! und Wicken nicht so gedroschen, sondern mit einem Stabe oder Stecken ausgedroschen werden.

Doch fehlt, um sich die Sache recht vorstellen zu können, noch das Bild einer morgenländischen Tenne. Denn wenn man dabei an eine Tenne in der Scheune denken wollte, wie die Tennen meistens in Deutschland sind, so würde man ir-

ren. Im Morgenlande gehört es zu den größten Seltenheiten, daß in der Erntezeit Regen kommt; (daher Salomo Spr. 26, 1 sagen kann: „Wie der Schnee im Sommer und Regen in der Ernte, also reimet sich dem Narren Ehre nicht“; und nach 1. Sam. 12, 17—19 gilt es als ein großes Wunder vom Herrn, daß es in der Weizenernte donnert und regnet). Deshalb kann man das Getreide ohne Sorge auf dem Felde stehen lassen bis Zeit ist zum Ausdreschen. Auf dem freien Felde nun befindet sich auch die Tenne, sei es, daß man jedesmal einen Platz dafür durch die Zugtiere festtreten läßt, sei es daß man ein für allemal einen Platz mit hartem, etwa felsigem Untergrunde dazu benützt. Von letzterer Art war ohne Zweifel die Tenne Arafna (2. Sam. 24, 18—25), auf welcher David opfern ließ bei der Pestilenz und die er dann kaufte, damit der Tempel darauf gebaut würde (vgl. 2. Chron. 3, 1 und 1. Chron. 22, 28, woraus ersichtlich, daß dieser Arafna auch Arnan hieß). Auf solchen freigelegenen Plätzen wird noch heute im Morgenlande gedroschen und dann auch geworfelt. Da hat der Wind freien Zutritt und kann die Spreu verwehen, wie Psalm 1, 4 und an anderen Stellen dies Bild von Gottlosen gebraucht wird.

III.

Wie wird nun das Getreide gemahlen, damit es gebakken werden kann? Auch damit muß es eine etwas andere Bewandnis haben, als bei uns. Denn wir lesen Matth. 24, 41: „Zwo werden mahlen auf einer Mühle, eine wird angenommen, die andere verlassen werden.“ Da man an die Kaffeemühle doch nicht denken darf, so fragt es sich, was für eine Mühle das ist, an der zwei Mägde gemeinsam mahlen? (2. Mos. 11, 5). Im Morgenlande sieht man dasselbe Bild noch heute. Denn dort werden nicht durch Wind, Wasser oder Dampf die Mühlsteine in Bewegung gesetzt, zwischen denen die Körner zerrieben werden, sondern lediglich durch Menschenkraft. Der untere Mühlstein ruht auf dem Boden; der obere hat einen Griff, den die beiden neben dem Steine auf der Erde hockenden Mägde anfassen und so durch vereinte Kraft den ziemlich schweren Stein herumdrehen, der durch sein eigenes Gewicht die Körner zerreibt. Das ist denn begreiflicher Weise ein sehr mühsames Geschäft, und so verstehen wir auch, wie Jes. 47, 2 der Tochter Babel das ihr bevorstehende Strafgericht unter andern mit den Worten angekündigt werden kann: „Nimm die Mühle und mahle Mehl!“

IV.

Von dem Unterschiede der Brunnen und Zisternen im Morgenlande möge zu besserem Verständnis der häufigen Beziehungen auf Brunnen und Gruben in der Bibel hier einiges gesagt werden. Palästina liegt zwar noch nicht in der heißen Zone, aber doch schon derselben nahe. Daher fehlt ihm in den Sommermonaten der Wasser- und Quellenreichtum, dessen sich die Länder in der gemäßigteren Zone erfreuen. Lebendige, selbst quellende Brunnen sind eine große Seltenheit. Statt dessen hat man allgemein die Zisternen, tiefe ausgemauerte, nach oben sich verengende Gruben, in denen sich das Regenwasser sammelt und, da die Öffnung der

„Grube“ sorgfältig mit einem großen Steine zugedeckt wird, auch bei großer Hitze ziemlich lange erhält. In der Nähe solcher Brunnen befinden sich die Tränkerinnen für das Vieh. Und zu festgesetzter Zeit finden sich bei demselben die Hirten mit ihren Herden ein, um den Stein wegzuhoben und das Vieh zu tränken. Das Schöpfen geschieht vermittlest eines an einem Strick hinabgelassenen Eimers. Wenn man dies im Auge behält, so versteht man leicht, was von Rebekka, Rahel und Jakob, Moses und den Töchtern Jethros in betreff des Tränkens gesagt ist, man versteht, wie hohen Wert die Knechte Abrahams darauf legen mußten, daß sie eine lebendige Quelle gefunden hatten, auch was es mit den löcherichten Brunnen auf sich hat, die kein Wasser geben. Denn es kommt erklärlicher Weise nicht eben selten vor, daß solche ausgemauerte Brunnen auslaufen, weil sie löchericht sind. Und solche ausgelaufene oder durch allzu große lang andauernde Hitze ausgetrocknete Brunnen sind dann die „Gruben“, deren hie und da Erwähnung geschieht. In solch eine „Grube“ wurde Joseph von seinen Brüdern geworfen. In solch einen doch wohl ausgetrockneten oder wenigstens nahezu leeren „Brunnen“ stiegen (2. Sam. 17, 18 ff.) Ahimaaz und Jonathan und das Weib breitete eine Decke (wohl eine Matte, wie man sie im Morgenlande vielfach hat) über das Loch des Brunnens und breitete Grüns darüber, daß man's nicht merkte. Auch dieses Ausbreiten von Grün oder andern Fruchtarten auf einer Decke oder Matte ist noch heute im Morgenlande so gewöhnlich, daß man versteht, wie das Weib auf diese Weise die Flüchtlinge so leicht verbergen konnte, ohne Argwohn zu erregen.

V.

Matth. 24, 17 heißt es: „Wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen.“ Dieser Rat ist nur verständlich, wenn man sich erinnert, daß die Häuser im Morgenlande flache Dächer haben, auf welche man durch Treppen außer dem Hause gelangt. Diese flachen Dächer gestatten es, von einem Hause zum andern zu gehen, ohne die Treppe hinunter zu steigen, so daß man also an einem ganz andern Punkte, ja in einer ganz andern Straße herunter kommen kann. Wir gingen von dem Johannerhospiz zu Jerusalem, in welchem wir wohnten, ohne die Straße zu berühren nach der Wohnung des evangelischen Pastors und von da nach dem Konsulate und gelangten von dort auf eine ganz andere Straße. Die Wohnungen, die wir dabei berührten, waren Oberstuben oder Söller, auf den flachen Dächern erbaut und nur von außen zugänglich. Auch unser Zimmer war eine solche Oberstube, zu welcher man auf einer Freitreppe vom Hofe des Hospizes aus gelangte. Bei dieser Bauart der Häuser wird auch verständlich, wie man den Gichtbrüchigen (Matth. 9) durch das Dach herniederlassen konnte zu Jesu Füßen.

Übrigens sei bemerkt, daß in Jerusalem die Zimmer jetzt meist gewölbt sind, da es an Balken für die Decken fehlt. Die „flachen Dächer“ sind also dort nicht ganz eben, sondern erheben sich nach der Mitte zu. Doch bleibt immer ein ziemlich breiter Rand, auf dem man gehen kann. Die meisten

sind mit einer Brüstung versehen, wie dies 5. Mos. 22, 8 geboten ist.

VI.

Oft wird in der Schrift der Ausdruck „anbeten“ gebraucht, wo es sich um eine feierliche und unterwürfige Begrüßung handelt. Da muß man denn nicht alsbald an Erweisung göttlicher Ehre denken, wiewohl die Grenzen sich leicht verwischen, weshalb Petrus auch nicht duldet, daß Kornelius ihn in dieser Weise „anbetete“ (Apost. 9, 25. 26). Der Morgenländer ist viel förmlicher als wir Abendländer. Er tut alles mit einer gewissen zeremoniellen Gemessenheit, und ist sehr sorgfältig darin, jedem die ihm gebührende Ehre zu erweisen. Vor hochgestellten Personen, seien es nun weltliche Regenten oder solche mit religiöser Würde, werfen sich noch heute geringe Leute in den Staub, indem sie sich der Länge nach auf die Erde legen. Vor andern knien sie und berühren mit der Stirne den Erdboden. Leute, die selbst schon etwas vorstellen, verbeugen sich vor höheren wenigstens so tief, daß sie fast die Erde berühren. Bei dieser feierlichen und umständlichen Art der Begrüßung läßt es sich verstehen, warum denen, die ein Werk eilig ausrichten sollen, verboten wird, die Begegnenden zu grüßen (2. Kön. 4, 29; Luk. 10, 4). Ja, wenn das Grüßen nur in dem Gutabnehmen oder Gutentagsagen bestände, wie bei uns, so hätte es keine Not. Aber so schnell kann das der Morgenländer nicht abmachen, darum könnte das Grüßen der Vorübergehenden dem wichtigen Werke bedenkliche Verzögerung bringen.

VII.

Wiederholt wird in der Schrift geredet vom „Zu Tische liegen“. Der Morgenländer sitzt nämlich selten. Auf Stühlen oder Bänken sitzen, wie wir zu tun pflegen, ist ihm etwas ganz Ungewohntes. In der Regel kauert er, wobei er mit großer Geschicklichkeit die Beine unterschlägt, oder er lehnt an einem Polster, die Beine nach hinten ausstreckend. Dies geschieht besonders bei Mahlzeiten: die niedrigen Tische (in einem Kaffeehause zwischen Jaffa und Jerusalem bekamen wir den Kaffee auf Tischen vorgesetzt, die uns noch nicht an die Kniee reichten, und wir konnten, um das ersehnte Getränk mit einiger Bequemlichkeit einzunehmen, nichts anderes tun, als uns auf die daneben ausgebreitete Matte zu strecken — lässlich, sittlich!) stehen zwischen zwei Reihen Kissen, auf welchen sich die Speisenden so lagern, daß sie sich auf den linken Arm stützen, den rechten zum Essen frei behaltend. Dabei kann man sich's denn vorstellen, wie die Sünderin und Maria, die Schwester des Lazarus, Jesu Füße salben konnten, während er zu Tische „lag“. Denn gerade an die Füße konnten sie, hinter den Speisenden stehend, am leichtesten heran. So erklärt sich's auch, wie Johannes beim Abendessen an der Brust Jesu liegen konnte.

VIII.

Wenn wir Jes. 60, 4, in der Epiphaniasepistel, lesen: „Deine Töchter werden zur Seite erzogen werden“, so können wir uns zunächst kaum etwas dabei denken. Die Parallestelle, Jes. 66, 12, gibt einiges Licht; denn dort heißt es: „Ihr sollt auf der Seite getragen werden.“ Aber wie

das eigentlich gemeint ist, versteht man erst, wenn man sieht, wie im Morgenlande die Mütter ihre Kinder tragen, nämlich nicht auf den Armen, wie bei uns, sondern auf der Seite, so, daß die Kinder auf der Hüfte rittlings sitzend und die Mutter ihren Arm um den Hals des Kindes schlingt, um ihm oben Halt zu geben. Nicht nur Kinder, sondern auch Wasserkrüge, besonders wenn sie zu schwer sind, um ohne besondere Anstrengung auf die Schulter gehoben zu werden, trägt man sie auf der Hüfte, und es wird kaum zu bestreiten sein, daß diese Art des Tragens leichter und am Ende auch gesünder ist als die unsere.

IX.

2. Mos. 3, 5 lesen wir: „Zieh deine Schuhe aus, denn der Ort, da du auf stehst, ist heiliges Land.“ Das Wort und die damit verbundene Anschauung sind uns geläufig geworden. Aber die diesem Worte und besonders dem begründenden „denn“ zu Grunde liegende Sitte kennen wir nicht. Im Morgenlande weiß man es gar nicht anders, als daß man an „heiligen“ Orten die Schuhe auszieht. Die tamulischen Landprediger der Leipziger Mission stehen barfuß vor dem Altar und auf der Kanzel (die reformierten Engländer und Amerikaner pflegen die Befehrten auch in Ladstiefeln zu zwingen, weil sie zwischen nationaler und heidnischer Sitte nicht zu unterscheiden wissen). Aber nicht nur die Prediger, auch die Zuhörer kommen ohne Schuhe zur Kirche herein; vor der Kirchthüre steht dann eine lange Reihe Schuhe oder Sandalen, und es ist dem Schreiber immer merkwürdig gewesen, daß ein jeder Kirchgänger wieder in seine richtigen Schuhe kam. Als wir die Omarsmoschee in Jerusalem besuchten, nahmen wir auf den Rat unseres erfahrenen Begleiters unsere Hausschuhe mit, sonst hätten wir das Vergnügen gehabt, auf den Strümpfen herum zu gehen. Denn daß wir mit den vom Straßenstaub beschmutzten Stiefeln an den „heiligen Ort“ getreten wären, das hätten die Mohammedaner uns nicht erlaubt. In Kairo waren für die Besucher der Moscheen Filzpantoffeln zur Hand. Denn es handelt sich bei dieser Sitte vornehmlich darum, den Staub des Alltäglichen fern zu halten vom Heiligtum und eben dadurch seine Ehrfurcht zu bezeugen. Das letztere tritt auch darin zutage, daß wenn ein Geringerer einen Höheren auf der Straße begegnet, er, falls er Sandalen oder Schuhe anhat, sofort aus denselben tritt und, mit den bloßen Füßen auf dem Erdboden stehend, seine Reuerenz macht. Das ginge freilich bei unserer Fußbekleidung nicht an. Aber die ist ja auch dem Morgenländer ganz fremd. Er trägt, wenn er nicht ganz barfuß geht, Sandalen oder niedrige Schuhe, die nur die Sohle schützen und höchstens den vorderen Fuß bedecken, die Ferse aber allemal frei lassen. Die Sandalen bestehen meist nur aus nach der Form des Fußes geschnittenen Brettchen, und zur Befestigung desselben an den Fuß dient entweder ein Riemen, der vorn quer über den Fuß geht oder gar nur ein aus dem Brettchen hervorstehender hölzerner Knopf, den man zwischen die große und zweite Zehe klemmt. Solchen Schuhwerks kann man sich freilich leicht und schnell entledigen.

Es schützt aber auch die Füße gar wenig. Daher kann die Schlange einen leicht in die Ferse stechen. Und der Staub haftet an den Füßen, so daß man, ehe man sich zu Tische setzt, sich die Füße waschen oder waschen lassen muß. Nun verstehen wir auch, warum der Herr spricht: Wer gewaschen ist, der darf nicht denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Denn die Füße werden, auch wenn man Sandalen trägt — und wer weiß, ob die armen Fischer von Galiläa welche trugen? —, durch das Gehen auf der Straße staubig. Der Herr Christus aber vergleicht mit diesem Staub die täglichen Sünden der Gläubigen, die im täglichen Vaterunser bekannt und vergeben werden. Wohl dem, der solches Waschen nicht unterläßt, und also auch täglich seine Schuhe vor Gott auszieht.

X.

Matth. 9, 23 lesen wir, daß, als der Herr in das Haus des Jairus trat, dessen Töchterlein soeben gestorben war, er daselbst die Weiber und das Getümmel des Volks sah. Das mag uns auch sonderbar vorkommen, obwohl es auch hierzulande geschieht, daß die Wohnung eines Verstorbenen sich schnell mit klagenden und tröstenden Nachbarn füllt. Aber der Morgenländer ist in solchen Fällen noch viel lebhafter, seine Klagen sind heftiger und andauernder, und wiederum viel geregelter. Wo der Tod eintritt, erscheinen alsbald die Klageweiber, die fast ein Geschäft daraus machen, zu klagen, indem sie die Haare raufen, die Brüste schlagen und so dem Schmerze, den die Angehörigen des Toten empfinden, den gebührenden Ausdruck geben. Und die schaurigen Töne der Trauermusik dürfen auch nicht fehlen. Dazu muß man nun noch bedenken, daß in jenen heißen Ländern mit dem Begräbnis viel mehr geeilt werden muß als hierzulande. Länger als 24 Stunden bleibt keine Leiche über der Erde. So wird es verständlich, daß der Herr um das kaum verstorbene Mägdlein so viel Getümmels vorfand. Indem er aber sagte: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern es schläft, — hat er nicht nur jene vertrieben, sondern uns alle gelehrt, um unsere Toten nicht zu trauern wie die, die keine Hoffnung haben. Darum wollen wir auch von unsern abendländischen Sitten alles das abtun, was auf Trost- und Hoffnungslosigkeit schließen läßt. Denn wir wissen, daß sie alle ihm leben, und daß wir, so wir glauben, die Herrlichkeit Gottes sehen werden.

(Hausfreund.)

Prange, Welt mit deinem Wissen,
Das du jetzt so hoch gebracht;
Ich kann deine Weisheit missen,
Die der weise Gott veracht.
Meines Jesu Kreuz und Pein
Soll mein liebstes Wissen sein;
Weiß ich das in wahrem Glauben,
Wer will mir den Himmel rauben?

Andre mögen Weisheit nennen,
Was hier in die Augen fällt,
Ob sie schon den nicht erkennen,

Deffen Weisheit alles hält.
Mir soll meines Jesu Pein
Meine Kunst und Weisheit sein.
Das Geheimnis seiner Liebe
Ist die Schul, da ich mich übe.

Andre mögen ihre Sinnen
Schärfen durch Verschlagenheit,
Daß sie Lob und Ruhm gewinnen
Bei den Großen dieser Zeit,
Ich will meines Heilands Schmach
Ganz alleine denken nach;
Christen will es nicht geziemen,
Daß sie sich des Eitels rühmen.

Weiß ich keinen Trost auf Erden,
Klagt mich mein Gewissen an,
Will mir angst und bange werden,
Ist nichts, das mir helfen kann,
Driickt mich des Gesetzes Joch,
So laß mich bedenken doch,
Daß du hast mit deinem Blute
Gnad erlanget mir zu Gute.

Nach mein Jesu, pflanze weiter
Dieses Wissen in mein Herz,
Sei mein treuer Freund und Leiter,
Und laß deines Todes Schmerz,
Deine schwere Kreuzespein
Mir stets in Gedanken sein;
Du hast dich mir wollen schenken,
Daran laß mich ewig denken.

Endlich, wenn des Todes Grauen
Alles Wissen von mir treibt,
So laß meine Augen schauen
Diesen Trost, der ewig bleibt.
Jesu Leiden, Kreuz und Pein
Soll mein letztes Wissen sein.
Jesu, hilf mir das vollbringen,
So will ich dir ewig singen.

Veränderte Adressen.

Rev. J. G. Koch, 801 Delaware Ave., Milwaukee, Wis.

Rev. F. Nitz, 590 Superior Str., Milwaukee, Wis.

Rev. G. J. Diehl, 1487 N. Pierce St., Milwaukee, Wis.

Ordination und Einführungen.

Kandidat J. O. Marohn, berufen von der ep.-luth. Elias- und der ev.-luth. Guten Hoffnungs = Gemeinde zu Milwaukee, Wis., wurde am 3. Sonntage nach Trinitatis im Auftrage des Herrn Präses vom Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Joh. Karrer in sein Amt eingeführt.

H. J. Diehl.

Adresse: Rev. J. O. Marohn, 1115 Finn Place, Milwaukee, Wis.

Herr Pastor R. Bergfeldt von Lubington, Mich., wurde am Sonntage Misericordias Domini in unserer Gemeinde zu Schleifingerville, Wis., eingeführt. Der Herr segne Herde und Hirten!

A. v. Mohr.

Adresse: Rev. R. Bergfeldt, Schleifingerville, Wis.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Pastor E. F. Mokkus hat sich heimlich von der Distrikts-Synode von Nebraska u. a. St. getrennt und sich ins Lager der alten Generalsynode begeben. Des Präses und eines von der Konferenz bestimmten Bruders Briefe hat er einfach nicht beantwortet.

Theo. Bräuer, Präses.

Ev. = Luth. Taubstummenanstalt zu North Detroit, Michigan.

Das neue Schuljahr dieser Anstalt beginnt, will's Gott, am 6. September. Alle Schüler müssen am Tage zuvor in der Anstalt eintreffen. Aufgenommen werden nur solche Kinder, die taub, dabei aber geistig und leiblich gesund und sieben Jahre alt sind und, außer wenn sie von einer anderen Schule zu uns kommen, das sechzehnte Jahr nicht überschritten haben. Der Schulunterricht ist ein christlicher und bürgerlicher im lutherischen Sinn und Geist. Die Schulzeit beläuft sich durchschnittlich auf sieben Jahre. Das Kost- und Schulgeld zusammen beträgt \$100.00 das Jahr. Jedoch können und sollen Unbemittelte um Ermäßigung, bezw. Erlassung dieser Summe nachkommen. Zur Bestreitung von Ausgaben während des Schuljahres sind beim Hausvater zu Anfang des Jahres \$5.00 für diesen Zweck zu hinterlegen. Das Bett liefert die Anstalt komplett. Für Kleidung sorgen die Eltern, armen Kindern wird vom Frauenverein in Detroit geholfen.

Alle lutherischen Eltern werden herzlich gebeten, ihr taubes Kind nicht in die un- und falschgläubige Staats- oder Stadtschule, sondern in unsere lutherische Schule zu schicken. Nach Absolvierung unserer Schule können die Kinder immer noch in die Staatschule behufs Weiterbildung geschickt werden. Wie wir unsere hörenden Kinder erst in die Gemeindeschule schicken, damit sie in Gottes Wort und Luthers Lehr' gegründet werden, so sollten wir auch unsere tauben Kinder erst in unsere lutherische Schule für Taubstumme schicken. Gerade unsere tauben Kinder bedürfen des christlichen Unterrichts von Kind auf.

Um weitere Auskunft sowie um Fragebogen und Zirkular wende man sich an den Direktor,

Rev. Wm. Gielow, North Detroit, Mich.

\$500.00 kauft unsere Sinner Orgel in gutem Zustande. 8 sprechende Register. Um nähere Auskunft wende man sich an Pastor J. Meher oder Lehrer H. A. Jäger, Economowoc, Wis.

Synodalversammlungen.

13. Synodalversammlung der Distriktsynode von Nebraska u. a. St.

Die Ev. = Luth. Distriktsynode von Nebraska u. a. St. versammelt sich, so Gott will, vom 24. bis 28. August 1916 in der St. Petrigemeinde (Pastor H. M. Henriksen) zu Gresham, Nebr. Der Eröffnungsgottesdienst findet statt am Donnerstag Morgen um 10 Uhr. Herr Pastor J. Witt wird ein Referat liefern: „über das Ärgernis“. Die Parochialberichte möge man spätestens während der Synode einhändigen. Sursum Corda Nr. 6, 3, 4, 12. Um zeitige Anmeldung beim Ortspastor wird freundlichst gebeten.

P. H. Martin, Secr.

Konferenzanzeigen.

Synodalkonferenz.

Die Ev. = Luth. Synodalkonferenz von Nord-Amerika tritt, so Gott will, am 16. August in der Kirche der ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde zu Toledo, O. (Past. G. Bliedernicht) zu ihrer sechs- und zwanzigsten Versammlung zusammen. Am Vormittage des genannten Datums findet der Eröffnungsgottesdienst statt. Herr Prof. G. Mezger ist Referent über ein von ihm selbst gewähltes Thema. (Unser Kampf gegen Rom.) Die Sitzungszeit beträgt sechs Tage. Alle Delegaten müssen eine schriftliche Beglaubigung ihrer Wahl (unterzeichnet vom Präses und Sekretär ihrer Synode, resp. ihres Distrikts) einreichen. Um der abzu-

haltenden Gottesdienste willen sind die Synoden aufgefordert, ein Verzeichnis ihrer erwählten Delegaten an den Pastor loci rechtzeitig einzuliefern.

Herr Pastor Bliedernicht läßt die Bitte aussprechen, daß er die Anmeldungen spätestens bis zum 15. Juli in Händen haben möchte; ferner daß jeder angebe, ob er volles Quartier oder nur Mittagstisch wünscht.

Joh. Meyer, Secr.

Delegaten zur Synodalkonferenz.

Die Evang. = Luth. Synode von Michigan u. a. St. hat bei ihrer Jahresversammlung, gehalten zu Sturgis, Mich., folgende Delegaten, und die in Klammern Genannten zu deren Stellvertretern, erwählt:

Pastor W. Bodamer, (Pastor G. Ehnis); Pastor E. Rent, (Pastor H. Papf); Lehrer E. Fuhrmann, (Herr Johann Mahn); Herr Hermann Jaed. J. Gauß, Secr.

Die Wisconsin = Synode erwählte folgende Delegaten zur Synodalkonferenz in Toledo, Ohio:

1) Aus den Pastoren:

Präses C. Gauswitz, — Ersatzm.: Präses G. E. Bergemann, Pastor J. Meyer, — Ersatzm.: Pastor J. G. Gläfer, Pastor Ph. Sprengling, — Ersatzm.: A. Vollbrecht, Pastor J. Bernthal, — Ersatzm.: A. Wolff, Pastor J. Bliedernicht, — Ersatzm.: A. F. Ruken, Pastor C. Döhler, — Ersatzm.: W. Fischer, Pastor G. Sarmann, — Ersatzm.: Arnold Schulz.

2) Aus den Laien:

Prof. J. Köhler, — Prof. A. Rieber, Prof. Th. Schlüter, — Prof. W. Genfel, Lehrer H. Rahner, — Lehrer E. Koloff, Lehrer S. Zautner, — Lehrer C. Gieschen, Gemeinde zu Scio, Mich. — Gemeinde zu Tawas City, Mich. Gemeinde zu Lake Mills, Wis. — Gemeinde zu Waterloo, Wis. Gemeinde zu New London, Wis. — Gemeinde zu Appleton, Wis. Heinr. Gieschen, Secr.

Die **Ev.-Luth. Wohltätigkeitskonferenz** versammelt sich, so Gott will, vom 25. bis 27. Juli in der Halle der **Ev.-Luth. Emmaus = Gemeinde**, 210 Southampton St., Buffalo, N. Y., Past. E. C. Müller. Arbeiten: „Der Segen der Reformation auf dem Gebiet der christlichen Wohltätigkeit.“ Referent, Dr. A. A. Kraus. „Die Seelsorge an den Insassen der Altenheime.“ Referent, Past. C. M. Noad. Statistit, Past. J. M. Audi. Dienstag, den 25. Juli, abends, separate Sitzungen der verschiedenen Vertreter der verzweigten Wohltätigkeit. Kasualien vorher einfinden.

Alle Wohltätigkeitsgesellschaften wollen, bitte, bis zum 1. Juli ihren Jahresbeitrag von \$5.00 an Herrn Aug. Kreefe fr., 618 W. Creighton Ave., Fort Wayne, Ind. einfinden, damit die Bücher einen guten Abschluß finden.

Alle Anmeldungen sind vor dem 10. Juli erwünscht. Man wolle sich an Past. E. C. Müller, 210 Southampton St. oder an Past. C. S. Franke, 115 Glenwood Ave., Buffalo, N. Y., wenden.

Da es Herrn Past. Nachtsheim gelungen ist für diese Konferenz eine bedeutende Preisermäßigung zu erlangen, so werden alle, welche die Konferenz besuchen wollen, gebeten, sich bei ihm vor dem 1. Juli zu melden. Rev. E. C. Nachtsheim, 609 — 18. Ave., N. Minneapolis, Minn.

J. A. Baumann, Secr.

Die **Nördliche Konferenz der Michigan = Synode** versammelt sich, so Gott will, vom 8. bis zum 10. August in der Gemeinde zu Sebewaing, Mich. Diese Konferenz soll drei Tage dauern.

Folgende Arbeiten sind zu liefern: — Eine Frage über Eheleben, J. Kraus. — „Fortlaufende Exegese des Galaterbriefes“, C. Vinhammer. — „Definition der Sündengattungen“, G. Wafser. — „Widerlegung der Ewigengründe gegen die Lehre von der Inspiration“, H. Eggert. — „Welche Stellung sollten wir als Bürger zu den Versuchen Roms, das die ganze Regierung zu beherrschen sucht, einnehmen?“, J. Westendorf. — Katechese, W. Rudow. — Ersatz: — „Arbeiter im Weinberg“, P. Denninger. — Bibelfestunde mit Behandlung, A. Neuenkirch. — Disposition für den Dankagungstag, P. Schulz. — Disposition für das Reformatationsfest, E. Kupp. — „Wie muß eine Predigt gestaltet sein, damit sie den Zuhörer ergreife?“, P. Schulz. — „Die Gnadenmittel in ihrem gegenseitigen Verhältnis zu einander“, D. Genfel.

Prediger: — H. Eggert; — Subst., D. Freh.

Beichtredner: — A. Glabusch; — Subst., C. F. Cares.

Um rechtzeitige Anmeldung bittet der Ortspastor, C. Vinhammer. J. A. Pankow, Secr.

Die **Südöstliche Konferenz der Synode von Michigan u. a. St.** versammelt sich, so Gott will, am 8., 9. und 10. August inmitten der Gemeinde des Herrn Pastors G. Lütke zu Northfield, Mich. Arbeiten: „Abraham“, Past. J. Gauß; Exegese über 1. Tim. 1, Past. H. Papf; Disposition über die Epistel oder das Evangelium des 8. Sonntags nach Trinitatis, Past. D. Eckert. Prediger: P. Strafen—Hehn. Bahnstation: Ann Arbor. Es wird gebeten, daß man die Zeit des Eintreffens in Ann Arbor angeben wolle.

Adresse: Rev. G. Lütke, Ann Arbor, N. J., Mich.

D. Peters, Secr.

Die **Gemischte Mississippi Pastoral-Konferenz** versammelt sich vom 8. (mittags) bis 10. August in der Gemeinde des Herrn Past. C. W. Siegler zu Bangor, Wis. Arbeiten: Praktische Anweisung zur Errichtung und Erhaltung einer Gemeindefschule, Past. R. Siegler; das Wesen des rechtfertigenden Glaubens, Past. G. Wehr; der 24. Artikel der Augustana, Past. Westehaus; Exegese über 1. Kor. 15, 20—28, Past. Zimmermann; Fortsetzung der Katechese: das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte usw., Past. Baurian. Beichtrede, Past. R. Ave-Lallemant (Past. Eidmann). Predigt, Past. J. Vergholz (Past. Bradtke).

Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor erbeten.

J. Mittelfärdt, Secr.

Die **Dodge = Washington Co. Konferenz** ist bis auf weiteres aufgeschoben.

Umstandeshalber versammelt sich die **Stliche Konferenz** nicht in der Gemeinde des Herrn Pastors H. Monhardt, sondern, so Gott will, in der Gemeinde des Herrn Pastors G. Schmidt in East Troy, am 29. und 30. August. Erste Sitzung Dienstag vormittag. Arbeiten: 1. Begriff der Rechtfertigung, H. Gieschen und C. Past. 2. Exegese über Mt. 11, 12—15, G. Schöwe. 3. Bedeutung der Wunder in der Heiligen Schrift, Th. Hartwig. 4. Kurzfassende Behandlung des Kolosserbriefes, P. Kneiske. Prediger: C. Past. Beichtredner: A. Hönede (G. Gieschen).

East Troy ist per Interurban von Milwaukee zu erreichen. Anmeldung beim Ortspastor erbeten.

A. Werner, Secr.

Die **Zentralkonferenz** versammelt sich, will's Gott, am 29. und 30. August in der Gemeinde des Herrn Pastors M. Naasch zu Lakemills, Wis. Die erste Sitzung beginnt am Dienstag morgen um 10 Uhr. Dienstag abend ist Gottesdienst.

Arbeiten: G. Stern: Katechismusarbeit. M. Naasch: Seligpreisungen der Bergpredigt. Prof. Theo. Schlüter: Schriftstellen über die Ehe. Chr. Sauer: Was lernen wir aus dem N. T. über die Gründung und Verfassung der christlichen Urgemeinden? Leo. Kirst: Exegese über Epheser 2. A. Pantow: Wie soll ein Pastor die Sünden seiner Gemeinde öffentlich strafen? J. Wieher: Optimismus im Pfarramt.

Prediger: G. Kieber (J. Bratebusch).

Beichtredner: J. Meyer (A. W. Paap).

Anmeldung resp. Abmeldung erbeten.

A. W. Paap, Secr.

Intersynodale Konferenz in Nebraska.

Die zweite intersynodale Konferenz findet am 1. und 2. August in Herrn Pastors Bartels Gemeinde (Ohioynode) zu Bruning statt. Folgende Fragen in bezug auf die Gnadenwahl werden vorgelegt und von Vertretern verschiedener Synoden beantwortet werden: Was ist Gnadenwahl? Ist eslegen synonym mit kalem und sosein? Darin sind die Fragen eingeschlossen: Gibt es auch eine Wahl im weiteren Sinn? Sind Zeitgläubige erwählt? Ist die Wahl unveränderlich? In welchem Verhältnis steht der Glaube zur Wahl? Ferner: Wie verhält sich die Gnadenwahl zum allgemeinen Gnadenwillen? — Referenten: Prof. W. Vergtraf (Iowa synode). Prof. P. Wuhring (Ohio synode). P. J. Witt (Nebrassasynode) und Unterzeichneter (Missourisynode). Anmeldung bei Past. C. Bartels, Bruning, Nebr.

E. C. Hardt.

Die **Nördliche Konferenz** versammelt sich, so Gott will, vom 11. bis 13. September in der Gemeinde des Herrn Pastors E. Zell, Wisniet, Wis. Prediger: C. Wachmüller, Wm. Schlei. Arbeiten: Exegese über Röm. 2, 6, Past. H. Koch. — Augustana Art. XI, Past. Denninger. — Augustana Art. XII, Past. E. Zell. — Pred.-Studie über Evangelium oder Epistel am 10. Sonntag nach Trinitatis, Past. Meinemann. Beichtredner vom Ortspastor zu bestimmen. Gottesdienst am 22. August abends. Anmeldung erbeten!

Mart. J. Sauer, Secr.

Die Fox River Valley Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 15. und 16. August in der Gemeinde des Herrn Pastor F. Schumann zu Sturgeon Bay, Wis. Die erste Sitzung beginnt am Montagabend um 7 Uhr. — Arbeiten: Außer den unerledigten eine ex-hom. Arbeit über die Epistel des folgenden Sonntags, 1. Kor. 10, 6—13 von Past. F. C. Uexmann (Stellvertreter: Past. F. Wehland mit einer Exegese über das Evangelium des folgenden Sonntags, Luf. 16, 1—9). „Scheinbare Widersprüche in der Bibel“, Past. A. Schlei. „Gegenseitiges Wiedererkennen im ewigen Leben“, Past. A. Biejer. — Prediger: F. Reier (A. Spiering). Beichtpredner: E. C. Hinnenthal (W. Hinnenthal).

Um rechtzeitige Anmeldung bittet der Ortspastor.
F. C. Uexmann, Secr.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 263 — 4. Str., zu beziehen.

Daily Prayers. Selected and Adapted by C. Abbtmeyer. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 1916. Octavo. 90 pages. Cloth with gilt stamping. Price 44 cents.

Dieses schön ausgestattete Gebetbuch enthält Gebete für die verschiedensten Gelegenheiten: Morgen- und Abendsegen, Gebete vor und nach dem Essen, Morgen- und Abendgebete für einen Zyklus von acht Wochen, Gebete für die verschiedenen kirchlichen Festtage und Gebete für persönlichen Gebrauch in gefunden und tranken Tagen. Für solche, die nicht mehr deutsch beten können, eine willkommene Gabe.

Trostbrünnelein am Krankenbett. Von Fr. F. Selle, ev. = luth. Pastor. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 1916. 109 Seiten Oktav. Leinwandband. Preis 55 Cents. Ein aus der Praxis hervorgegangenes Buch das in die rechte Praxis der Krankenpflege einführen kann.

Quittungen.

Aus der Wisconsin = Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren A. Werr, Pfingstfoll., Brownsville \$12.67; G. Geiger, Teil der Missfoll., Naugart \$30; G. C. Weithal, Pfingstfoll., Marinette \$23.50; J. H. Schwarz, Teil der Missfoll., Menomonie \$40; L. Kirst, Teil der Missfoll., Beaver Dam \$25; G. H. Ebert, Pfingstfoll., Sarons Gem. Milw. \$47.32; Ph. Sprengling, Teil der Hausfoll., Par. Centerville \$50; zus. \$227.49.

College: Pastoren Ed. Schrader, Pfingstfoll., Greenfield \$1.50; W. Rader, Pfingstfoll., Prairie du Chien \$3.25; G. Geiger, Teil der Missfoll., Naugart \$30; J. Bradebusch, Pfingstfoll., Deerfield \$11.22; J. Bradebusch, Pfingstfoll., T. Lake Mills \$7.60; A. C. Vendl, Pfingstfoll., St. Matth. Gem. Milw. \$38.73; J. H. Schwarz, Teil der Missfoll., Menomonie \$50; L. Kirst, Teil der Missfoll., Beaver Dam \$43.15; Ph. Sprengling, Teil der Hausfoll., Par. Centerville \$35; zus. \$220.45.

R. W. College: Pastor J. Frey, Jubelgabe, Phönix: Albert Davig \$1.00, Jacob Pilger 50c, Albert Rovey \$2.00, Henry Leiber 50c, Adolph Böttcher 50c, August Frick 50c, Mrs. Williams 25c, A. A. \$1.00, A. A. 50c, Mac Benz \$1.00, A. A. \$1.00, J. Frey \$1.00, zus. \$9.75.

Schuldentilgung: Pastor Ph. Sprengling, Teil der Hausfoll., Par. Centerville \$4.00.

Reisepredigt: Pastoren M. Pantow, Kinderfoll., gesammelt von Fr. Irene Bernthal (f. Kinderfoll.) \$6; G. Geiger, Teil der Missfoll., Naugart \$50; G. W. Schmeling, Koll. bei der Feier der silb. Hochzeit von Herrn und Frau Geo. Brizee, Little Falls \$5; E. Dürr, Trinitätsfestfoll., Lannon \$1.68; W. A. Ruther, Teil der Missfoll., Wabeno \$10; J. H. Schwarz, Teil der Missfoll., Menomonie \$50; W. Schröder, Teil der Missfoll., Woodville \$20; L. Kirst, Teil der Missfoll., Beaver Dam \$50; A. F. Herzfeldt, Palmsonntags- und Pfingstfoll., T. Blad Creek \$3.51; A. F. Herzfeldt, Palmsonntags- und Pfingstfoll., Blad Creek \$2.21; A. F. Herzfeldt, Palmsonntags- und Pfingstfoll., Binghamton \$1.41; E. Burmeister, Oster- und Pfingstfoll., Grandon \$4.70; Ph. Sprengling, Teil der Hausfoll., Par. Centerville \$25; A. Wabenroth, von Witwe Marg. Lindemer, St. Peters-Gem. Milw. \$5; Herm. Gieschen, Teil der Pfingstfoll., Wauwatosa \$7.84; zus. \$242.35.

Synodalberichte: Pastor J. Bradebusch, Himmelfahrtsfoll., Deerfield \$4.14; J. Bradebusch, Himmelfahrtsfoll., T. Lake Mills \$3.70; zus. \$7.84.

Synodalkasse: Pastoren A. Nachmiller, Koll., Manitowoc \$17.60; A. Reibel, Sonntagsfoll., Kirchhain \$10.60; Ph. Sprengling, Teil der Hausfoll., Par. Centerville \$9.25; zus. \$37.45.

Indianer: Pastoren W. Rader, Koll., Genoa \$1.10; G. Geiger, Teil der Missfoll., Naugart \$25; W. A. Ruther, Teil der Missfoll., Wabeno \$3; J. H. Schwarz, Teil der Missfoll., Menomonie \$15; W. Schröder, Teil der Missfoll., Woodville \$13.67; L. Kirst, Teil der Missfoll., Beaver Dam \$25; A. Wabenroth, von Witwe Marg. Lindemer, St. Peters-Gem. Milw. \$5; zus. \$87.77.

Meger: Pastoren G. Geiger, Teil der Missfoll., Naugart \$20; W. A. Ruther, Teil der Missfoll., Wabeno \$3.30; J. H. Schwarz, Teil der Missfoll., Menomonie \$12.05; zus. \$35.35.

Juden: Pastor G. Geiger, Teil der Missfoll., Naugart \$10.00.

China: Pastor W. Rader, persönlich \$1.00.

Stadmission: Pastor A. C. Vendl, von Frau Elis. Seeberg, St. Matth. Gem. Milw. \$1.00.

Arme Studenten — Watertown: Pastor J. Wagner, Koll. bei der Hochzeit von Wm. Schmke und Elsa Tsch, Cumberland \$6.93.

Arme Studenten — Milwaukee: Pastor G. Knuth, Dantopfer von Frau Ida Kuge nach Genesung von schwerer Krankheit, Bethesda-Gem. Milw. \$10.00.

Witwenkasse — Kollekten: Pastoren G. Geiger, Teil der Missfoll., Naugart \$10; M. Senjel, Pfingstfoll., Schiocton \$9; W. Schröder, Teil der Missfoll., Woodville \$10; Ph. Sprengling, Teil der Hausfoll., Par. Centerville \$15; Herm. Gieschen, Teil der Pfingstfoll., Wauwatosa \$7.85; J. Popp, Teil der Pfingstfoll., Ableman \$10; zus. \$61.85.

Witwenkasse — Persönlich: Pastor W. Rader \$3.00. **Reich Gottes:** Pastoren A. Werr, Himmelfahrtsfoll., Brownsville \$5.78; L. Sauer, Pfingstfoll., Appleton \$29.10; J. Meyer, Sonntagsfoll., Oconomowoc \$21.50; P. Kionta, Hochzeitsfoll., Kionta-Kempfert, Maribel \$15.44; P. Kionta, Hochzeitsfoll., Münster-Rabenhorst, Maribel \$5.75; A. Hoher, Pfingstfoll., Princeton \$54.50; A. Hoher, Pfingstfoll., Dayton \$5.50; J. Popp, Teil der Pfingstfoll., Ableman \$11.09; J. Popp, Pfingstfoll., Weisfield \$10.30; zus. \$158.96.

Kinderefreunde: Pastoren W. Rader, persönlich \$1.00; A. C. Vendl, von Fr. E. Riemenhneider, St. Matth. Gem. Milw. \$1.00; W. Rommensen, von Emil Zahn, Grand Rapids \$1.00; zus. \$3.00.

Velle Plaine: Pastor G. Geiger, Teil der Missfoll., Naugart \$5.02.

Anstalt für Schwachsinnige: Pastor W. Rader, persönlich \$1.00.

Summa: \$1134.21. G. Knuth, Schatzm.

Quittiert am 18. Juli.

Hauskollekte erhoben in der Parochie Centerville durch Pastor Ph. Sprengling.

A. Leiteris \$5.00; Ch. Grupe, L. Wiegand, F. Schütte, W. Jäger je \$3.00; J. Reinemann, Ab. Dörich, W. Düsing, W. Kalla, E. Jähmig sen. je \$2.00; W. Stoltenberg, W. L. Gabisch, Rob. Barthel, J. Mill, G. Reinemann, G. Heinz, G. Luze, Ed. Kreis, O. Alessig je \$1.50; L. Siggelkow sen., J. Unger, A. Krüger, Frau Ch. Reinemann, O. Reinemann, Ab. Reinemann, Minna Grupe, Joh. Ries, F. Strattmann, Alb. Luze, Rob. Vogel, F. Franz, Aug. Luze, Rich. Luze, F. Peters, Frau P. Heinz, F. Bedmann, Ed. Luze, Joh. Luze, Ost. Luze, W. Voigt, W. Stolzmann, D. Barthel, Aug. Bjaer jun., G. Zill, F. H. Jakob, F. Jakob, H. Bergner, J. Schütte, F. Sieler, A. Leonhardt, L. Heidemann, Frau G. Huhn, F. Sachse, E. Alessig, P. Rost, Frau R. Töpel, O. Wiegand, Kurt Wiegand, G. Sirel, Frau Jaf. Gausch, D. Dittmann, G. Siggelkow, G. Barthel, W. Gabisch, Leo. Alessig, O. Stolzmann, W. Fischer, W. Wimmer, Frau A. Seifert, A. Mill, G. Vogel, R. Rippert, W. H. Töpel, Frau Rosa Hills, A. Erdmann, Frau A. Dörich, E. Jähmig jun., Jaf. Gabel, L. Gabisch, Alb. Born, Ost. Kolb, Joh. Vorfeld, J. P. Schütte, Joh. Gabel, A. Vogel, G. Hirschmann, Joh. Müller, G. Kemp, Rob. Luze, Ernst Kreis, W. R. Töpel, Herm. Jäger, F. Hauentstein je \$1.00; F. Kolb, Th. Patz, Heinr. Jäger, W. Begelow, A. Schmidt je 75c; Frau Strattmann, L. Dähler, L. Siggelkow jun., G. Alessig, G. Reddies, Alfr. Zill, G. Schanburg, Frau A. Wagner, Frau J. Hoffmann, Elise Sachse, Arth. Niet, G. Born, G. Brigge, G. Göte, W. Alessig, Frau A. Niet, W. Kreis, A. Janing, Frau Ch. Janing, A. Gersmehl, Aug. Scheffler, Frau J. Scheffler, A. Forster, G. Schütte, Ost. Wilke, W. Wagner, Frau J. Düsing, W. Kall, G. Luze je 50c; A. Witte sen., Frau R. Stoltenberg je 25c; F. Bedmann, W. H. Töpel für Schulentilgung je \$2.00. Summa: \$138.25.

Aus der Nebraska-Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren A. B. Korn, Schidlly \$9.00; F. Brenner, Grafton, Teil der Osterfoll. \$8.00; Ph. Lehmann, Surprise, Osterfoll. \$10.00; C. E. Verg, Gresham, Osterfoll. \$15.15; H. M. Henriffs, Gresham \$9.60; zus. \$51.75.
College-Kasse: Pastoren F. Brenner, Grafton, Teil der Osterfoll. \$5.00; M. Lehninger, Plymouth \$24.50; zus. \$29.50.

Innere Mission: Pastoren C. E. Verg, Gresham \$12.05; E. Marxhausen, Newville, S. D. \$1.00; A. B. Korn, Schidlly \$4.75; A. B. Korn, Schidlly \$4.00; C. E. Monhardt, Clatonia, Teil der Osterfoll. \$55.00; E. Zarembo, Stanton, Co., Beth. Gem., Osterfoll. \$11.00; F. Brenner, Grafton, Passions-gottesdienstfoll. \$25.00; G. H. Preß, Winside, Teil der Osterfoll. \$10.00; Theo. Bräuer, Hadar, Osterfoll. \$42.18; Wm. Jettin-ger, Witten, S. D. \$3.25; J. Aron, Hoskins \$20.47; H. Leh-ninger, Plymouth \$26.27; zus. \$215.45.

Synodalkasse: Pastor G. H. Preß, Winside, Teil der Palmsonntagsfoll. \$6.00.

Synodalberichte: Pastoren Ph. Lehmann, Surprise \$4.05; M. Lehninger, Plymouth \$25.50; F. Brenner, Grafton \$5.00; C. E. Verg, Gresham, nachträglich 25c; Ph. Martin, Stanton \$17.83; C. E. Monhardt, Clatonia, Teil der Osterfoll. \$15.00; Wm. Jettinger, Witten, S. D. \$1.90; P. E. Maner-hoff, Firth \$5.00; H. M. Henriffs, Gresham, Karfreitagfoll. \$6.85; G. H. Preß, Winside \$8.55; zus. \$89.93.

Indianermision: Pastoren A. B. Korn, Schidlly \$3.00; E. Zarembo, Stanton, Co., St. Pauls-Gem., Teil der Osterfoll. \$3.25; M. Lehninger, Plymouth, Teil der Osterfoll. \$17.25; J. Witt, Norfolk, vom Frauenverein \$10.00; zus. \$33.50.

Negermission: Pastoren A. B. Korn, Schidlly \$3.75; E. Zarembo, Stanton, Co., St. Pauls Gem., Teil der Osterfoll. \$3.00; F. Brenner, Grafton \$4.00; G. H. Preß, Winside, Teil der Palmsonntagsfoll. \$7.60; G. H. Preß, Winside, von A. N. \$2.00; M. Lehninger, Plymouth, Teil der Osterfoll. \$17.25; zus. \$37.60.

Arme Studenten — Milwaukee: Pastor A. B. Korn, Schidlly \$4.25.

Reich Gottes: Pastoren Ph. Martin, Stanton, Osterfoll. \$32.10; G. H. Preß, Winside, Teil der Osterfoll. \$5.72; P. E. Manerhoff, Firth, Teil der Osterfoll. \$25.25; zus. \$63.07.

Kirchbaukasse: Pastor F. Brenner, Grafton, Teil der Passionsgottesdienstfoll. \$5.00.

Waisen in Fremont: Pastoren Ph. Martin, Stan-ton, von Herrn Gust. Klatt 50c; G. H. Preß, Winside, Teil der Osterfoll. \$5.00; zus. \$5.50.

Schuldentilgung der Allgem. Synode: Pas-tor A. B. Korn, Schidlly \$5.00.

Neger Kapellen: Pastor Ph. Martin, Stanton, von Herrn Gust. Klatt \$1.00.

Deutsche Note Kreuz: Pastoren M. Lehninger, Plymouth, Gaben von mehreren \$2.25; E. Marxhausen, Mission, S. D. \$11.00; G. H. Preß, Winside \$70.00; F. Brenner, Graf-son \$16.50; F. Brenner, Grafton \$50.00; zus. \$149.75.

Negermission in Menah, Ma.: Pastoren G. M. Hen-riffs, Gresham \$16.80; H. M. Henriffs, Gresham, von Herrn Julius Mazner \$5.00; zus. \$21.80.

Missionsauto: Pastoren G. M. Henriffs, Gresham, Geschenk von Herrn George Richter, Altie No. 8. \$10.00; J. Aron, Hoskins \$15.00; zus. \$25.00.

Gemeinde in Verdel: Pastor Ph. Martin, Stanton \$31.00.

Witwen und Waisen in Deutschland: Pas-tor Wm. Jettinger, Witten, S. D. \$6.25.

Neger-Schulen: Pastor M. Lehninger, Plymouth, von den Konfirmanden und Schülkindern \$3.30.

Indianer-Schulen: Pastor M. Lehninger, Ply-mouth, von den Konfirmanden und Schülkindern \$3.30.

Summa: \$787.95. E. W. Zuh, Schatzmeister.

Norfolk, Nebr., den 16. Mai 1916.

Aus der Michigan-Synode.

Anstalten: Pastoren C. Lehrer, Teil der Konfirmations-foll., Hopkins \$4; C. Vinhammer, Pfingstfoll. der Neusalemsgem. Sebawaing \$11; J. Gauß, Teil der Pfingstfoll., Jenera \$40; F. Cares, Pfingstfoll., Swan Creek \$2.80; zus. \$57.80.

Indianer: Pastoren F. Krauß, von der Sonntagschule, Lansing \$10; J. Pinf, Pfingstfoll., Wadmar \$3.00; zus. \$13.00.

Neger: Pastoren G. Schmelter, Pfingstfoll., Zilwaukee \$7.70; G. Kionka, Koll., Kavitavlin \$6; G. Richter, Koll. bei ei-nem Synodalgottesdienst \$20.20; D. Eckert, von Geo. Göß jr., Riga \$5; zus. \$38.90.

Reisepredigt: Pastoren J. Nicolai, Osterfoll., Adrian \$15; P. Schulz, Palmsonntagsfoll., Tittabawassee \$10.42; E. Stevens, Osterfoll., Waterloo \$13.50; F. Krauß, von der Sonn-tagschule, Lansing \$10; C. Strafen, Osterfoll., Plymouth \$13.42; C. Strafen, Osterfoll., Livonia \$7.76; C. Lehrer, Teil der Kon-firmationsfoll., Hopkins \$10; C. Vinhammer, Pfingstfoll. der St. Johannesgem., Sebawaing \$5; J. Gauß, Teil der Pfingstfoll., Jenera \$28.44; F. Krauß, Teil der Pfingstfoll., Lansing \$25; F. Cares, Pfingstfoll., Fremont \$4.20; L. Hahn, Pfingstfoll., Owojso \$15.42; zus. \$158.16.

Reich Gottes: Pastoren G. Ehniz, Osterfoll., Mon-roe \$16; F. Krauß, Osterfoll., Lansing \$72.20; T. Gieschen, Palmsonntagsfoll., Sterling \$3.65; A. Vogt, Koll., Dowagiac \$4; desgl. \$4.50; G. Lütke, Koll., Northfield \$7; G. Rüdiger, Pfingstfoll., Marion Springs \$5.50; E. Rupp, Hochzeitfoll. bei Guntermann—Regner \$5.25; G. Richter, Koll. am Synodalsonn-tag, Sturgis \$22.49; desgl. Koll., Sturgis \$7.31; zusammen \$147.90.

Berichte: Pastoren T. Gieschen, Osterfoll., Sterling \$1.25; E. Went, Koll. d. Apostelgem., Toledo \$1.58; J. Nicolai, Koll., Adrian \$5.75; zus. \$8.58.

Witwen: Pastoren C. Strafen, aus der Armentasse, Li-sonia 31c; L. Hahn, Ungenannt, Owojso \$2; G. Haase, persönl. Beitrag \$2.50; zus. \$4.81.

Studenten: Pastoren C. Stevens, Koll., Waterloo \$11.14; D. Eckert, Teil der Pfingstfoll., Riga \$8.80; zusammen \$19.94.

Synodalkasse: Pastoren J. Westendorf, Koll., Sa-ginaw \$34; A. Vogt, Koll., Dowagiac \$6; J. Mödle, Pfingstfoll., Chesaning \$6.55; zus. \$46.55.

Truſteekasse: Pastoren P. Schulz, Osterfoll., Titta-bawassee \$6.12; G. Papf, Osterfoll., Monroe \$37.68; D. Eckert, Teil der Pfingstfoll., Riga \$10; C. Strafen, Pfingstfoll., Ply-mouth \$18.46; J. Mödle, Trinitatisfoll., Brady \$6.15; P. Schulz, Pfingstfoll., Tittabawassee \$5; E. Rupp, Konfirmationsfoll., Bay City \$11.55; G. Haase, Pfingstfoll., Benton Harbor \$18.50; J. Pinf, Pfingstfoll., Frankenmuth \$7; F. Krauß, Teil der Pfingst-foll., Lansing \$15; zus. \$135.46.

Schuldentilgung: Pastor P. Schulz, Tittabawassee nachträgl. zur Hausfoll. von J. Danfert \$3; G. Panfow, Koll. der Gem. in Greenwood, erhoben von F. Briek, P. Panfow je \$5; C. Lepien, C. Behrens je \$10; W. Briek \$2; B. Lepien, A. Lepien, C. Pohl, H. Briek, F. Priek je \$1; C. Seiferi \$5; F. Lepien, W. Briek je \$1; A. Hartwig \$2; W. Hoffman, F. Pfei-fer, L. Gardner je 50c; G. Kork, P. Zilch, M. Turner, M. Wahl je \$1; zus. \$51.50; Summa \$54.50.

Kirchbaukasse: Pastoren J. Westendorf, Koll., Sagi-naw \$34; C. Lehrer, Vermächtnis von G. A. Schäfer, Hopkins \$100; F. Cares, Taufstoll. Bonn 75c; Schomater \$1.25; zusammen \$136.00.

Kindersfreundkasse: Pastoren T. Gieschen, Oster-foll., Sterling \$2.72; G. Schmelter, Zilwaukee, von Frau J. Pet-tow und Frau Caroline Otto je \$1; D. Eckert, von Frau Geo. Göß jr., Riga \$3; zusammen \$7.72.

Taubstummenmission: Pastoren G. Kionka, Koll., Kavitavlin \$9; G. Lütke, Koll. bei der Konfirmation eines Taub-stummen, Northfield \$25.75; zusammen \$34.75.

Epileptiker: Pastor E. Went, Koll. und Extragaben aus der Apostelgem., Toledo \$20.00.

Summa: \$884.07.

D. Eckert, Schatzmeister.

Am 30. Juni, 1916.

Studentenkasse der Michigan-Synode. Durch die Herren Pastoren: C. Stevens, Munith, Mich. \$11.14; G. Lütke, Northfield, Mich. \$18.00; D. Peters, Wahne, Mich. \$7.05; C. G. Lehrer, Hopkins, Mich. \$15.00; G. F. Papf, Mon-roe, Mich. \$5.23. G. F. Papf, Schatzm.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Northwestern Publishing House,
263 Vierte Straße, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und An-tun-gen sind zu adressieren:

Rev. G. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter

Zur Beachtung!

Um solche Glieder unserer Gemeinden, die noch nicht Leser des Gemeindeblatts und Northwestern Lutheran sind zu veranlassen für 1917 zu bestellen, machen wir die folgende

Spezial Offerte

Gegen Einsendung von \$1.00 als Zahlung für den Jahrgang 1917 senden wir das Gemeindeblatt oder den Northwestern Lutheran, beginnend mit der nächsten Nummer, so daß der Besteller die noch erscheinenden Nummern des Jahrganges 1916 frei erhält.

Machen Sie bitte Ihre Freunde und Bekannten auf diese besondere Offerte aufmerksam.

Das Gemeindeblatt oder der Northwestern Lutheran sollte in keiner Familie unserer Synode fehlen, und hoffen wir recht viele Bestellungen zu erhalten.

Northwestern Publ. House, 263 Vierte Str., Milwaukee, Wis.